# Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 18. Juni 1942 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 132. Jahrgang / Nr. 140 / Ausgabe A


# England blickt nach Nordafrika

## Die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe

(Eigene Meldung.)

**Die Entwicklung der Schlacht in der Marmarica während der letzten Tage hat nach Meldungen schwedischer Korrespondenten in London höchste Bestürzung hervorgerufen. Sämtliche Londoner Blätter, die die Heeresberichte aus Kairo laufend veröffentlichen, müssen feststellen, daß die Berichte täglich düsterer werden und auf weitere Hiobsposten aus Libyen vorbereiten.**

Die britische Exchange-Telegraph-Agentur hebt die Schwere der Kämpfe und

**die Höhe der britischen Panzerverluste**

hervor und meint, daß auf einem verhältnismäßig engem Kampfraum alles in die Schlacht geworfen wurde, was beide Seiten in der vorderen Zone an Tanks, motorisierten Geschützen, Panzerwagen und Lastwagen verfügbar hatten. Inzwischen ist der Durchbruch Rommels zur Mittelmeerküste zwischen Tobruk und Gazala in London zugegeben worden. Damit weiß auch die englische Oeffentlichkeit, daß die britischen Truppen in Gazala abgeschnitten sind. Es wird in den Londoner Blättern nach Mitteilung des Korrespondenten von „Rya Daglight Allehanda" zu diesem Ereignis die beruhigende Behauptung veröffentlicht, daß „keine wesentlichen britischen Truppenteile hier eingeschlossen seien."

**Die Zeitungen stellen Betrachtungen darüber an, ob es General Ritchie gelingen werde, die Tobruk-Linie zu halten oder ob er schließlich doch gezwungen sein würde, sich**

**auf die Sollum-Linie zurückzuziehen.**

**Für diesen zweiten Fall wird eine Aufgabe Tobruks als möglich bezeichnet. Man ist, wie „Rya Daglight Allehanda" meldet, der Meinung, daß Ritchie dringend Verstärkungen brauche, wenn er Tobruk halten wolle. Um so schockartiger hat nach schwedischen Meldungen die Vernichtung der beiden Geleitzüge durch die deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräfte in London gewirkt.**

**Wie „Aftonbladet" schreibt, vertreten verschiedene Londoner Blätter die Ansicht, daß der deutsche Erfolg**

**der Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe**

**zu verdanken sei, obgleich man anfangs immer wieder „die diesmal eingesetzten amerikanischen Panzer vom Typ Grant für unwiderstehlich gehalten hatte." „Die mit überragender Taktik und Können geführten Vorstöße Rommels", so schreibt aber Afton Tidningen, „konnten von General Ritchie nicht abgewehrt werden, ohne daß sich dieser in eine Lage gezwungen sah, in der viele seiner Verteidigungsstellungen unhaltbar wurden."**

**Die Zeitung betont damit, daß zwar auch die Ueberlegenheit der deutschen Waffen zum Erfolg** geführt habe, daß dieser Erfolg aber in erster Linie der kühnen Strategie und dem Geschick des Generaloberſten Rommel zu verdanken ist.

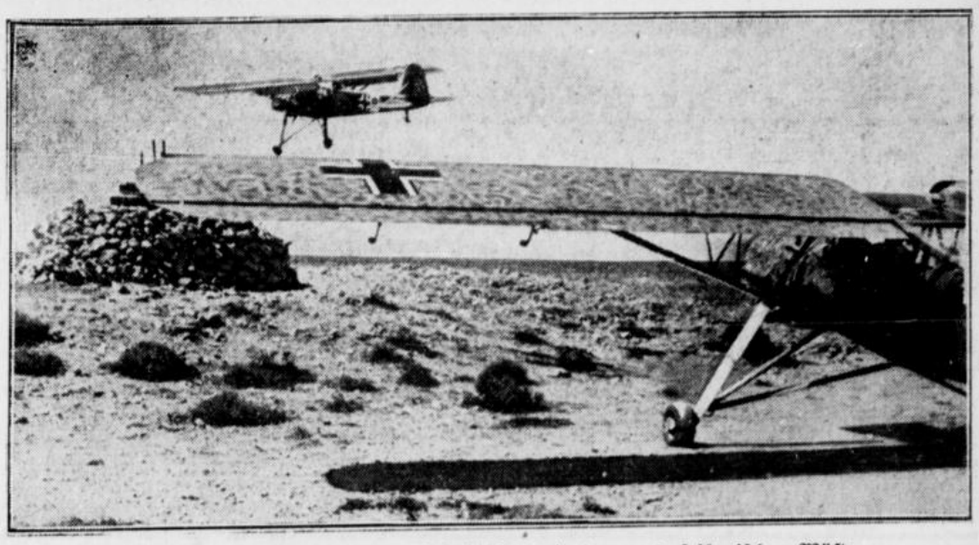
### „Umgruppierungen"

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Man versucht in London die Lage in Nordafrika zu beschönigen und spricht wie in solchen Fällen üblich, wieder [illegible] von „Umgruppierungen", die vorgenommen worden seien. Trotz allem kommt man nicht an der Feststellung vorbei, daß Ritchies 8. Armee schwere Verluste erlitten hat. Auch die amerikanischen Korrespondenten berichten ihren Büros und Zeitungen aus Nordafrika, daß die Briten in den Kämpfen der letzten Tage bedeutende Verluste an Panzerwagen erlitten hätten. Sie sprechen dabei besonders anerkennend von der schweren deutschen Flak, die auch hier wieder bei der Panzerabwehr eingesetzt worden ist. Der Korrespondent von „United Preß" berichtet u. a., daß ein britischer Panzerverband blindlings in deutsche Panzerabwehr-Batterien hineingefahren sei, deren Feuer unter den britischen Panzerwagen große Verheerungen angerichtet habe. Weiter heißt es, die britische Luftwaffe versuchte die deutschen Panzer zum Stehen zu bringen, doch sei ihr das nicht gelungen. Um das zu erreichen, wären größere Panzerverbände erforderlich, die England aber zur Zeit nicht zusammenziehen könne. Eine derartige Feststellung wird noch durch die Bemerkung des „Daily-Telegraph"-Korrespondenten bei der 8. Armee unterstrichen, der u. a. schreibt: „Mit Rücksicht auf die Schiffahrtslage ist es für England kaum möglich, mehr Waffen und mehr Materialbestände in Aegypten und Libyen zu halten, als es bereits geschehen ist."

Auch hier wirkt sich also, wie man feststellen kann, der Erfolg unseres Unterseebootkrieges in sichtbarer Form aus. Im allgemeinen sind die Kommentare der englischen Blätter auf einen recht düsteren Ton gestimmt. Ja man kann wohl sagen, daß noch keine der britischen Niederlagen in Nordafrika mit derart pessimistischen Kommentaren auch zur allgemeinen Kriegslage begleitet wurde, wie die neueste Niederlage der Armee Ritchies. So bezeichnet die „Times" die Lage als „häßlich". Man habe zwar Angriffe auf El Adem abgewiesen, aber die Deutschen befänden sich offenbar immer noch in der Nähe dieses Ortes. Auch Acroma erscheine ziemlich gefährdet. Am weitesten geht der militärische Sachverständige von „Daily Telegraph", der u. a. schreibt: „Es ist sehr zweifelhaft, ob wir jetzt irgendeine Verteidigungsstellung westlich Sollum halten können." Es muß zwar hierbei die Frage offen bleiben, ob das nicht ein ganz bewußter Zweckpessimismus ist, um nach berühmtem Muster dann später aufatmend feststellen zu können, daß es doch nicht ganz so schlimm gewesen sei, und um so wieder einen Abwehrerfolg zu konstruieren.

Insgesamt spricht aus allen britischen Kommentaren die Erkenntnis, daß die militärische Lage heute für England verzweifelter denn je ist.



**„Störche" landen bei einem Gefechtsstand in der nordafrikanischen Wüste**

Bei der Erkundung der feindlichen Stellungen und noch mehr zur Kontrolle der Nachschuboperationen haben sich die als „Störche" bekannten Kleinflugzeuge stets gut bewährt. Ihre Eignung für Spezialaufgaben haben sie auch jetzt wieder bei den erfolgreichen Wüstenkämpfen bewiesen. — Hier landen „Störche" soeben bei einer Wüstenstellung dicht hinter der vordersten Linie des Kampfgebiets.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Brand — Atl./Sch.)

# Das Urteil im Ankara-Prozeß

## Zuchthausstrafen gegen die Sprengstoffattentäter auf Botschafter von Papen

**DNB. Ankara, 17. 6. Das Urteil in dem Prozeß des am 24. Februar in Ankara gegen den deutschen Botschafter von Papen verübten Sprengstoffattentats wurde am Mittwoch verkündet:**

**Die Hauptangeklagten, die Staatsangehörigen der Sowjetunion, George Pawlow und Leonid Kornilow wurden wegen unmittelbarer Beteiligung an einem Anschlag gegen das Leben einer dritten Person zu je 20 Jahren Zuchthaus und die beiden türkischen Angeklagten, Abdurrahman und Suleyman, zu je 10 Jahren Zuchthaus wegen erwiesener Verbindung und Unterstützung des Attentäters verurteilt. Sämtlichen Angeklagten steht das Recht der Berufung zu.**

Lange vor der Urteilsverkündung war das Gerichtsgebäude von einer neugierigen und erwartungsvollen Menschenmenge umlagert. Der Ordnungsdienst war verschärft worden. Trotz drückender Hitze war der Gerichtssaal überfüllt. Zahlreiche Vertreter der sowjetischen Botschaft und der Sowjetpresse waren anwesend. Der sowjetische Hauptangeklagte Pawlow betrug sich genau so flegelhaft wie an den übrigen Tagen. Er laß in einem Buche und rauchte während der Wartezeit seine Pfeife.

**Die Urteilsverkündung löste größte Bewegung und sichtbare Befriedigung**

darüber aus, daß die sowjetischen Hauptangeklagten als die Anstifter und Organisatoren dieses Attentats, das zur Störung der deutsch-türkischen Beziehungen bestimmt war, das gesetzlich höchste Strafmaß erhalten haben.

Wie bereits der Staatsanwalt bei seinem Strafantrag hervorgehoben hatte, hätten die Angeklagten die Todesstrafe zu gewärtigen gehabt, wenn der von ihnen geplante und durchgeführte Anschlag den Tod des deutschen Botschafters zur Folge gehabt hätte. Wenn das Gericht das Strafmaß für die beiden türkischen Angeklagten im Gegensatz zu den sowjetischen Angeklagten um die Hälfte vermindert hat, so entspricht auch dieser Teil des Urteils dem Empfinden der türkischen Volksmeinung, die sich von Anfang an zutreffend dahin geäußert hat, daß Abdurrahman und Suleyman von den Agenten der GPU., Pawlow und Kornilow,

**mit dem größten Raffinement verführt**

worden sind.

Die Angeklagten Pawlow und Kornilow, die offenbar der Meinung waren, der sowjetische Druck und ihr unverfrorenes Leugnen trügen ihnen ein mildes Utreil ein, verloren im Augenblick der Bekanntgabe des Urteils ihre gemachte Gleichgültigkeit. Sie waren sichtlich bestürzt, daß sie das Gesetz mit aller Härte für ihr Verbrechen traf.

### USA.-Bomber verletzten türkische Neutralität

**DNB. Ankara, 17. 6. Der erste Versuch amerikanischer Bombenflugzeuge, den bedrängten Sowjets zu Hilfe zu kommen, hat in der türkischen Oeffentlichkeit große Unruhe hervorgerufen, denn er führte, wie sich jetzt herausstellte, zu einer massiven Verletzung der türkischen Neutralität.**

Am 12. Juni vormittags landeten, wie bereits gemeldet, offenbar aus Benzinmangel, drei viermotorige amerikanische Bomber auf dem Flugplatz von Ankara. Ein weiteres ging in der Nähe von Adapazar nieder. Ein fünftes versuchte auf dem Flugplatz von Adana zu landen, erreichte aber noch syrisches Gebiet. Sie kamen von einem Angriffsflug zurück, den sie von Nordsyrien aus gegen die Nordküste des Schwarzen Meeres unternommen hatten.

Der amerikanische Rundfunk versuchte zunächst die Sache so hinzustellen, als hätten die Amerikaner der Türkei einen Dienst damit erwiesen, weil diese auf diese Weise in den Besitz moderner amerikanischer Bomber gekommen sei. Andere amerikanische Meldungen geben dann zu, daß sich die Bomber, von deutschen Jägern bis an die Grenze der türkischen Hoheitsgewässer verfolgt, auf türkisches Gebiet gerettet hätten. Aus verschiedenen Tatsachen ergibt sich aber, daß die Amerikaner rücksichtslos ihren Weg über die Türkei genommen und damit deren Neutralität absichtlich verletzt haben, ferner daß die Amerikaner auch bei ihrem Hinflug mit höchster Wahrscheinlichkeit die Türkei überflogen haben.

In türkischen Kreisen erblickt man in dem Vorfall einen Versuch der Amerikaner, durch vollendete Tatsachen einen Präzedenzfall zu schaffen und auch künftig ihre Flüge über die Türkei fortzusetzen. Die Besatzungen der Flugzeuge verweigern bezeichnenderweise gegenüber den türkischen Behörden jede Aussage. Ob die Beschädigungen des einen Bombers durch die deutsche oder türkische Abwehr verursacht wurden, ist noch nicht bekannt.

# Kampfwerk Sibirien erstürmt

## Angriff gegen Sewastopol weiter vorgetragen — 3000-BRT.-Handelsschiff im Hafen Jokonga versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 17. 6.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Der Angriff der deutschen und rumänischen Truppen gegen die Festung Sewastopol wurde trotz erbitterten Widerstandes und bei großen Geländeschwierigkeiten weiter vorgetragen. Die Einbruchsstellen in das feindliche Verteidigungssystem wurden stark verbreitert und aus ihnen heraus tiefe Keile in die Befestigungslinien getrieben. Stark verteidigte Höhenstellungen und Forts wurden auf beiden Angriffsflügeln in schweren Kämpfen genommen. In den heutigen Morgenstunden wurde das bedeutende Kampfwerk Sibirien erstürmt. Die Luftwaffe unterstützte den Kampf der Infanterie in hervorragender Weise.**

**Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden versprengte feindliche Gruppen im rückwärtigen Frontgebiet vernichtet. Feindliche Angriffe südlich des Ilmensees scheiterten.**

**An der Wolchow-Front versuchte der Gegner erneut, mit starken Kräften die von deutschen Truppen seit Wochen im sumpfigen Waldgelände zäh verteidigte Riegelstellung zu durchbrechen. Alle Angriffe blieben ohne Erfolg. Der Ring um die feindlichen Kräfte, die nördlich der Riegelstellung umschlossen sind, wurde enger gezogen. Kampf- und Schlachtflieger fügten südwärts des Ilmensees und am Wolchow dem Feind erhebliche Verluste zu.**

**An der Eismeerküste wurde im Hafen von Jokonga ein feindliches Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombenwurf versenkt.**

**In Nordafrika scheiterten Ausbruchsversuche der westlich Acroma eingeschlossenen britischen Truppen.**

**Bisher wurden in den Kämpfen der letzten Tage um die Ain-El-Gazala-Stellung über 6000 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden erbeutet oder vernichtet: 224 Panzerkampfwagen, 35 Geschütze und über 500 Lastkraftwagen.**

**Im Raum von El Adem wurden feindliche Stellungen trotz hartnäckiger Verteidigung genommen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.**

**Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten Verbände der deutschen Luftwaffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften der britischen und der feindlichen Versorgungsschiffahrt im Mittelmeer schwere Schläge.**

**In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden aus stark gesicherten britischen Geleitzügen von deutschen Luft- und Seestreitkräften 4 Kreuzer und 2 Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und 6 Handelsschiffe mit zusammen 56 000 BRT. versenkt, außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelsschiffe durch Torpedo getroffen, in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelsschiffe erhielten Bomben- oder Torpedotreffer. In Luftkämpfen mit den zur Sicherung der Geleite eingesetzten Jagdflugzeugen wurden von der deutschen Luftwaffe 33 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 10 deutsche Flugzeuge gingen verloren.**

**An diesen Erfolgen haben die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Kesselring und unter der Führung des Generals der Flieger Loerzer, des Generals der Flieger Geißler und des Generalleutnants Hoffmann von Waldau stehenden Fliegerverbände besonderen Anteil.**

**An dem Erfolg ist ferner das Unterseeboot des Kapitänleutnants Reschke mit der Versenkung eines feindlichen Kreuzers beteiligt.**

**Vor der englischen Südküste beschädigte die Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen drei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombenwurf.**

**Bei Brighton und bei Portland wurden kriegswichtige Anlagen schwer getroffen.**

**Die britische Luftwaffe unternahm in der letzten Nacht Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie brachten neun der angreifenden Bomber zum Absturz.**

# Die Geleitzugschlacht im Mittelmeer

## Verluste der Briten: 14 Handelsschiffe mit 111000 BRT. und sieben Kriegsschiffseinheiten – Die Flak wußte nicht mehr, wohin sie schießen sollte.

DNB. Berlin, 17. 6. Zu der Geleitzugschlacht im Mittelmeer, die zu einem überragenden Erfolg der deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte führte, teilt das Oberkommando der Wehrmacht weitere Einzelheiten mit:

Fast zur selben Zeit versuchten die Briten, von Gibraltar und Alexandria aus zwei von zahlreichen Kriegsschiffen geschützte Geleitzüge nach Malta bzw. Tobruk zu führen. Der aus Alexandria ausgelaufene britische Geleitzug wurde bereits am 13. Juni auf seiner Fahrt in Richtung Tobruk von deutschen Aufklärungsflugzeugen gesichtet. Tag und Nacht hielten die Aufklärer zusammen mit Einheiten der deutschen Kriegsmarine Fühlung mit diesem britischen Geleit, bis auf der Höhe von Tobruk die ersten schweren Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erfolgten.

Durch die erste Welle der deutschen Luftangriffe am Vormittag des 14. Juni wurden bereits mehrere große Handelsschiffe und Bewachungsfahrzeuge in Brand geworfen, so daß sie dem Geleit nicht mehr folgen konnten.

Die ununterbrochenen Angriffe der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge — die auch in den frühen Morgenstunden des 15. Juni auf der Höhe von Derna fortgesetzt wurden, zwangen die Führung des britischen Geleitzuges zu einer Kursänderung um 180 Grad.

Der völlig auseinandergesprengte Geleitzug bot

ein einziges Bild der Zerstörung.

Auf der Flucht der noch unbeschädigt gebliebenen britischen Kriegsfahrzeuge griff das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Reschke aus kürzester Entfernung einen britischen Kreuzer an und traf ihn mit drei Torpedos. Nach schweren Explosionen sank dieser Kreuzer innerhalb weniger Minuten.

Während der schweren Angriffe der deutschen Luftwaffe auf den von Alexandria ausgelaufenen britischen Geleitzug, bombardierten andere Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den bereits durch italienische Luft- und Seestreitkräfte schwer angeschlagenen feindlichen Geleitzug, der vom Atlantik kommend in Richtung Malta fuhr.

Als die Reste dieses zusammengeschlagenen britischen Schiffsverbandes im Laufe der Nacht das Seegebiet südwestlich von Malta erreichten, wurden sie am frühen Morgen des 15. Juni erneut von deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeugen bombardiert.

Die Briten büßten durch die Angriffe der verbündeten deutschen und italienischen Luft- und Seestreitkräfte im Mittelmeer 14 Handelsschiffe mit 111 000 BRT. und 7 Kriegsschiffseinheiten ein.

Aus den Aussagen der Verwundeten

geht eindeutig hervor, mit welch außerordentlicher Wucht der Angriff der See- und Luftstreitkräfte der Achsenmächte geführt wurde. Das britische Kommando habe mit Angriffen von derartiger Heftigkeit, wie sie durchgeführt worden seien, nicht gerechnet. Das englische Abwehrfeuer erwies sich im großen und ganzen wirkungslos. Die fortgesetzten Einnebelungsversuche der britischen Kriegsschiffe hinderten in keiner Weise die in Wellen aufeinanderfolgenden Bombenangriffe der deutsch-italienischen Flugzeuge, die fünf- bis sechsmal hintereinander immer wieder die feindlichen Schiffe angriffen.

Ein verwundeter britischer Batteriechef eines englischen Kriegsschiffes erklärte, daß der Kommandant des Schiffes bei der Ausfahrt der Besatzung die Versicherung gab, die eigenen Flakbatterien würden mühelos alle feindlichen Luftangriffe abwehren. Die Stimmung unter der Besatzung des Schiffes war jedoch, wie die Verwundeten erklärten, bereits zu Beginn der Fahrt wenig hoffnungsvoll. Die Wucht der deutsch-italienischen Luftangriffe führte zu

zeitweiliger völliger Verwirrung an Bord des Schiffes,

so daß die Flak nicht mehr wußte, wohin sie schießen sollte. Ununterbrochen fielen die Bomben.

# In die Flucht geschlagen

## Günstiger Verlauf in der Marmarica – Die Verluste des Alexandria-Geleitzuges – Vor einem italienischen Schlacht-Geschwader geflüchtet

Rom, 17. 6. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der Marmarica verlaufen die Operationen der Truppen der Achsenmächte weiterhin günstig. Im Abschnitt von Acroma und von El Aden wurden befestigte, erbittert verteidigte Stellungen nach harten Kämpfen erobert. Die in der Aktion, die zur Eroberung von El Gazala führte, bisher festgestellte Beute beträgt 224 Panzer und Straßenpanzer, 85 Geschütze, mehrere hundert Kraftwagen, die vernichtet oder eingebracht wurden. Die Zahl der bisher in den Gefangenenlagern eingelieferten Gefangenen übersteigt 6000.

Die Luftwaffe bombardierte den Hafen von Tobruk und schoß drei Curtiß ab. Verbände der Luftwaffe griffen bei Tag und bei Nacht die militärischen Anlagen von Halfar und Mecabba an, deren Ziele getroffen wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Deutsche Flugzeuge schossen in der Nähe der Insel Linosa ein englisches Flugzeug ab, dessen Besatzung gefangengenommen wurde. In den Gewässern des Kanals von Sizilien, in denen die siegreiche Luft- und Seeschlacht stattfand, die ihren Namen nach der Insel Pantelleria erhalten wird, wurden einige hundert englische Offiziere und Matrosen der in Brand gesetzten oder versenkten Kriegs- und Handelsschiffe geborgen: darunter sind etwa hundert mehr oder weniger verwundet.

Der aus Alexandrien ausgelaufene, aus etwa 50 Einheiten bestehende Geleitzug, der auf seiner Fahrt nach Malta bereits von der italienischen und deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, drehte, als er feststellte, daß ihm eines unserer mächtigen Schlachtgeschwader in den Gewässern von Kreta entgegenfuhr, ab und verzichtete darauf, sein Ziel zu erreichen. Während er in rascher Fahrt auf seinen Ausgangshafen zusteuerte, wurde er erneut von der Luftwaffe angegriffen, die ihm schwere Schäden zufügte.

Die Verluste dieses Geleitzuges können wie folgt zusammengefaßt werden: von der deutschen Luftwaffe wurden vier Kreuzer und Zerstörer sowie zahlreiche Handelsdampfer versenkt und viele weitere Schiffe getroffen und beschädigt. Außerdem wurde ein Kreuzer von einem deutschen U-Boot versenkt. Unsere Flieger versenkten einen Zerstörer und beschädigten fünf Kreuzer und vier Dampfer schwer.



Generaloberst Rommel mit seinen Offizieren im Kampffeld.
(PK.-Kriegsberichter Zwilling — Scherl)

## Alarm in Durban

Stockholm, 18. 6. An der Ostküste Südafrikas und selbst im Innern der Union gab es in den letzten Tagen wieder Alarm, wie Londoner Meldungen von dort besagen. Seit dem Auftauchen japanischer U-Boote im westlichen Teil des Indischen Ozeans und vor allem im Kanal von Mozambique hat die südafrikanische Küste keine Ruhe mehr. Da man sich bislang von den Kriegsschauplätzen weit entfernt glaubte, ist die durch die unerwarteten japanischen Angriffe hervorgerufene Beunruhigung um so größer. Erstmalig ertönte die Sirene auch in Pietermaritzburg, etwa 100 Kilometer nordwestlich landeinwärts von Durban. Gleichzeitig wurde in Durban selbst Alarm gegeben. Man vermutet, daß wieder japanische U-Boote sich der Küste und dem Hafengebiet Durbans genähert haben. Erst vor wenigen Tagen waren hier drei Schiffe im Anblick der Küste versenkt worden.

## Bombenanschläge in Bloemfontein

DNB. Stockholm, 17. 6. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch fanden in Bloemfontein (Südafrika) einige Bombenattentate statt. Eine aus einem Stück Eisenrohr gefertigte Bombe wurde, so berichtet Reuter, durch das Fenster einer Druckerei im Stadtinnern geworfen. Die Explosion verursachte beträchtlichen Schaden. Eine zweite Bombe wurde in ein Warenhaus geworfen, krepierte jedoch nicht. Gleichzeitig brachen drei Brände aus, zwei in Läden und ein dritter im Gerichtsgebäude.

# Erbitterte Kämpfe bei Sewastopol

## Weitere Bodengewinne an der Nord- und Südfront des Festungssystems

DNB. Berlin, 17. 6. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben die deutschen Truppen im Kampf um die Festung Sewastopol am nördlichen Angriffsflügel weitere Erfolge errungen. Nach tagelanger Beschießung durch schwere und schwerste Artillerie des Heeres wurde das starke Fort Sibirien in den ersten Morgenstunden des Mittwochs trotz schwerster Geländebefestigungen und zähen feindlichen Widerstandes gestürmt. Gleichzeitig wurde eine Häusergruppe südlich des Forts Stalin, mehrere befestigte Höhen und Festungswerke nach hartem Kampf genommen. Weitere Befestigungen wurden mit schwerem Zerstörungsfeuer belegt, so daß nach Volltreffern in den feindlichen Batteriestellungen und Geschützbunkern mehrere ausgedehnte Brände entstanden. Feindliche Bereitstellungen zum Gegenangriff wurden durch zusammengefaßtes Feuer zerschlagen und Nachschubstraßen mit schwerem Störungsfeuer belegt.

Auch an der Südfront des Festungssystems

gewann der deutsche Angriff weiter an Boden.

Dem Feind wurden stark befestigte Höhen entrissen und mehrere Bunker sowie in den Felsen eingesprengte feindliche Stellungen nach heftigen Kämpfen gegen den jeden Fußbreit verteidigenden Feind genommen.

Starke deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände griffen auch am Dienstag während des ganzen Tages die stark befestigten Höhenstellungen von Sewastopol mit Bomben schwersten Kalibers an. Besonders wirksame Angriffe wurden am südlichen deutschen Angriffsflügel angesetzt und dabei zahlreiche Panzerwerke durch Bombenvolltreffer zerschlagen. Die ununterbrochenen Angriffe der deutschen Kampfflugzeuge lähmten die Widerstandskraft der sich zäh verteidigenden Bolschewisten und bahnten den Weg für weitere Vorstöße in das Festungsgebiet.

## Von den anderen Frontabschnitten

Berlin, 18. 6. Zwischen mehreren Brückenköpfen im ostwärtigen Donez-Gebiet konnte trotz schwierigster Wegeverhältnisse die Verbindung hergestellt werden.

Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts wurden in Fortsetzung deutscher Angriffsunternehmungen umfangreiche Waldgebiete von versprengten Feindgruppen gesäubert.

Truppen einer deutschen Panzerdivision brachen an anderer Stelle feindlichen Widerstand, stießen bis an den Rand eines großen Waldgeländes vor und nahmen nach hartem Kampf mehrere Ortschaften, wobei der Feind zahlreiche Gefangene, Pferde und Geschütze verlor.

An der Wolchow-Front wurden bei Abwehr sowjetischer Angriffe am 14. und 15. Juni 15 feindliche Panzer vernichtet. Ein wichtiger bolschewistischer Stützpunkt wurde genommen und im Angriff nach Osten ein Geländestreifen von acht Kilometer Tiefe besetzt.

# Das Jahr ohne Sonntag

## Zur Wiederkehr des 22. Juni

(PK.) „Das Jahr ohne Sonntag" — das Wort ist in einem Bunker draußen am Wolchow geprägt worden. Wir sprachen davon, daß nun bald ein Jahr um ist, seit wir im Kampf mit der Sowjetunion stehen, welch vielfältiges Erleben dieses Jahr jedem einzelnen Mitkämpfer im Ostfeldzug gebracht hat, daß es seit jenem 22. Juni keinen Urlaub mehr gegeben hat, ja, auch davon sprachen wir und da war ein junger Leutnant, einer, der vom ersten Tag an hier im Osten mit dabei war, der mit diesem Ausspruch aus dem Gespräch die Summe zog.

Das Jahr ohne Sonntag, ja, damit ist alles das, was diese letzten zwölf Monate für die Kämpfer im Osten beinhalten, wohl auf die kürzeste und einprägsamste Formel gebracht. Für den Soldaten an der Front gibt es ja an sich keinen Unterschied zwischen Sonn- und Wochentagen. Wo immer wir aber früher im Felde standen, nirgends haben wir diese Tatsache auch gefühlsmäßig so stark und deutlich empfunden, wie hier in diesem Lande, das seinerzeit im Hinblick auf die bolschewistischen Religionsverfolgungen nicht umsonst

das „Land ohne Sonntag"

genannt wurde und von dem länger als zwanzig Jahre hindurch die Versuche ausgingen, unsere ganze Kulturwelt zu einer Welt ohne Sonntag zu machen. Um diese ständige Bedrohung der höchsten Güter nicht nur unseres Volkes, sondern der ganzen gesitteten Menschheit für alle Zukunft auszuschalten, sind Deutschland und seine Verbündeten angetreten, hat unser Volk in der größten Heldenzeit seiner Geschichte, da die Vorsehung ihm den Führer gab, die gewaltigste Aufgabe übernommen, die je einem Volke vom Schicksal gestellt wurde.

Aber nicht davon, von der historischen Größe dieser Aufgabe, soll hier gesprochen werden. Dafür im Maß der Worte Ausdruck zu finden, muß der Soldat anderen überlassen. Was hier zum Jahrestag des Feldzugbeginns im Osten der Heimat erneut in Erinnerung gerufen werden soll, sind

die unvorstellbare Schwierigkeit und die einmalige Größe der Leistungen,

die in diesen letzten zwölf Monaten von allen gefordert und vollbracht wurden, die hier im Osten ihre Pflicht tun. Und da muß zunächst festgestellt werden, daß das Jahr ohne Sonntag vor niemand eine Ausnahme machte. Es ist in kurzen Worten überhaupt auch nicht annähernd anzudeuten, was alles darinnensteckt.

Dieses „Jahr ohne Sonntag" enthält die großen Schlachten, wie etwa Wjasma und Brianst, Smolensk und Bialystok, Kertsch und Charkow, es enthält vor allem die gigantische Winterschlacht. Von diesem Jahr erzählen die Gräber an den Straßen, vor denen wir in Andacht und Ehrfurcht stehen. Es birgt den Heldenkampf der eingekesselten Gruppen, für die es Tage und Wochen gab, da nur mehr jener Glaube, der auch Berge zu versetzen vermag, sie aufrecht erhielt und die in diesem Glauben durchhielten, bis die Befreiungsstunde schlug. Ritterkreuze und zahllose andere Ehrenzeichen leuchten uns entgegen aus diesem Jahr ebenso wie die Narben unzähliger Wunden. Weihnacht und Neujahr, Ostern und Pfingsten fern der Heimat auf einsamen Posten dämmern uns auf im Erinnerungsbild. Und vom Größten bis ins Kleinste sehen wir alles vor uns: die Winternöte und den tierischen Gegner, das Hausen in den Erdlöchern und den Kampf gegen Ungeziefer, das Glück, das eine Feldpostkarte nach langer postloser Zeit auslöste, die ebenfalls oft ans Uebermenschliche grenzenden Leistungen, die unsere Kameraden von der Eisenbahn vollbrachten — nein, man darf nicht beginnen, ins einzelne zu gehen, es nähme kein Ende.

Und wir müssen unserer tapferen Waffengefährten gedenken. Wir sehen die Weite des Raumes vor uns, die es zu überwinden gab, wir erinnern uns der einmaligen Lehre, die uns

die persönliche Bekanntschaft mit den „Segnungen des Bolschewismus"

zuteil werden ließ. Wir sind glücklich in dem Bewußtsein, daß — und wenn es oft noch so hart war — die Stimmung keinen Augenblick lang schlecht wurde, daß uns aber auch aus der Heimat, die wie ein großer heiliger Traum fern, ferne liegt, immer wieder die Welle des Glaubens und der Treue, des Opfersinns und der Verbundenheit mit der Front entgegenschlug, am sinnfälligsten, als die Winterhilfe zu uns herauskam und uns neben den Waffen in der Hand neue Waffen im Kampf gegen die Kälte zuführte. Und wenn wir heute durch eines dieser russischen Dörfer kommen, dessen Häuser das junge Birkengrün des Frühlings überdacht, und sehen, wie unsere Soldaten durch An- und Zubauten an den Häusern, Birkenzäune und Gartenanlagen diesen armseligen Einschichtweilern ein Aussehen gegeben haben, wie sie es vorher nie kannten, dann ahnen wir in diesem kleinen sinnfälligen Beispiel, wie sehr der deutsche Soldat hier im Osten auch schon als Kulturbringer gewirkt hat.

Als in unserem eingangs erwähnten Gespräch im Bunker am Wolchow das Wort vom „Jahr ohne Sonntag" fiel, entstand

eine kleine Pause der Besinnung.

Dann sprach ein Kamerad in die Stille hinein, ein Gefreiter. Er habe in diesem Jahr doch einen Tag erlebt, meinte er, den er als Sonntag empfunden habe, ganz gleich, ob es dem Kalender nach einer gewesen sei, das wisse er nämlich gar nicht. Er habe einmal in Riga für seine Einheit Besorgungen machen müssen. An einem der kältesten Tage des Winters sei es gewesen. Und da habe er sich, durch die alte, so unendlich deutsch anmutende Stadt schreitend, deren Befreiung er allein schon als historische Rechtfertigung des ganzen Ostfeldzuges empfunden habe, plötzlich auf dem tiefverschneiten Herderplatz am Dom gesehen, vor dem in seiner Schlichtheit großen Denkmal dieses ewigen Deutschen. Und da sei in der eisstarrenden Kälte eine Welle der Wärme auf ihn zugekommen, als er auf dem Denkmalssockel die drei kurzen Worte las, die auch den letzten Sinn unseres Kampfes aussprechen: „Licht, Liebe, Leben . . ."

Kriegsberichter Hanns Anderle.

# Wenn er geschwiegen hätte

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.

Berlin, 18. 6. Im englischen Unterhaus hat der Erziehungsminister Butler mitgeteilt, daß es der Regierung gelungen sei, für fast fünf Millionen Kinder den normalen Unterricht beizubehalten, und so zur Aufrechterhaltung der nationalen Moral beizutragen. Man weiß aus früheren Parlamentsdebatten, daß der Zustand der englischen Schulen in den ersten beiden Kriegsjahren in arge Verwirrung geraten war. Für die aus London und den Großstädten evakuierten Kinder bestanden so gut wie keine Unterrichtsmöglichkeiten, so daß die öffentlichen Klagen über die Verwahrlosung der Jugend sogar bis ins Parlament drangen. Auch die immer mehr zunehmende Zahl der jugendlichen Kriminellen zeigt, daß es keinen Anlaß gab, sich in dieser Beziehung aufs hohe Roß zu setzen, selbst wenn es jetzt nach der teilweisen Rückführung der Kinder in ihre Heimatstädte gelungen sein sollte, einigermaßen normale Zustände herzustellen.

Der Minister Butler hat in englischer Ueberheblichkeit dies mit der Behauptung verbunden, daß die Achsenmächte ihr „Programm der Neuordnung Europas" mit der Beschränkung statt der Erweiterung des Unterrichtes begonnen hätten. Was Deutschland betrifft, so braucht man die durch nichts begründete Unterstellung gar nicht erst zurückzuweisen. Aber auch in Italien konnte man anläßlich der Haushaltsberatung des Senats im letzten Monat mit Stolz darauf hinweisen, daß die Aufwendung des Staates für Schul- und Lehrkräfte während des Krieges nicht nur nicht vermindert wurden, sondern ganz erheblich gesteigert werden konnten.

Wie es in den Vereinigten Staaten um die Volkserziehung bestellt ist, haben wir erst kürzlich erfahren, als Roosevelt sich über den hohen Satz der Analphabeten bei den zum Wehrdienst Einberufenen beklagte und bezeichnenderweise dazu bemerkte, daß dies nicht etwa auf Mangel an Intelligenz, sondern an Gelegenheit zurückzuführen sei, sich ein Mindestmaß von Bildung anzueignen.

Wie bescheiden die kulturellen Ansprüche und Leistungen gerade in den reichsten Ländern der Erde sind, geht unter anderem auch daraus hervor, daß der amerikanische Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten es kürzlich als eines der Kriegsziele der Demokratien bezeichnete, daß in der künftigen Weltordnung, die von Roosevelt, Churchill und Stalin aufgerichtet werden soll, von 10 Erwachsenen mindestens 9 lesen und schreiben könnten. In Europa, das man angeblich für dieses „hohe Ziel" in den Krieg geführt hat, gibt es wohl kaum ein Land, in dem diese Forderung nicht bereits verwirklicht worden ist. Dem englischen Erziehungsminister scheinen diese Tatsachen noch unbekannt gewesen zu sein, als er für die für einen Europäer selbstverständliche Sorge um die Aufrechterhaltung der Volkserziehung auch während des Krieges als eine besondere Leistung hervorhob.

## Roosevelt weicht aus

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

Stockholm, 18. 6. Die Erschütterung durch die schweren Schläge, die die britische Wehrmacht in Libyen erhalten hat, pflanzt sich wellenartig von London nach Washington bis nach Australien fort. Roosevelt wurde in der Pressekonferenz im Weißen Haus gefragt, in welcher Weise amerikanische Streitkräfte im mittleren und vorderen Orient angreifen konnten. Er verweigerte ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen Redseligkeit jegliche Antwort, indem er erklärte, es handele sich hier um militärische Fragen und um „Geheimnisse", die er nicht ausplaudern dürfe. Die Konferenz versuchte auch, dem Präsidenten eine Stellungnahme zu der Ueberfliegung türkischen Gebiets durch amerikanische Bombenflugzeuge abzunötigen, die zuvor über Rumänien Bomben abgeworfen hatten. Der Präsident ging auch auf dieses Thema nicht ein.

# Erfreuliche Zwischenbilanz

**Von Winfried Thomsen,**

**bevollmächtigter Vertreter des Reichsbeauftragten der NSDAP. für Altmaterialerfassung.**

Die bisherigen Ergebnisse der Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 lassen erkennen, daß das deutsche Volk die Bedeutung des Aufrufs des Reichswirtschaftsministers verstanden und beherzigt hat. Nachdem bereits durch die Reichs-Spinnstoffsammlung 1941 aus den Haushaltungen und Betrieben große Mengen Altspinnstoffe zur Schaffung einer textilen Rohstoffreserve abgegeben worden waren und darüber hinaus in der Woll- und Wintersachensammlung das deutsche Volk einen überwältigenden Beweis seiner Spendefreudigkeit gegeben hatte, waren die Erwartungen für das Ergebnis der jetzigen Aktion nicht einmal allzuhoch gespannt worden.

Die deutschen Hausfrauen aber haben begriffen, daß die Spinnstoffreserven im Kleiderschrank und in den Truhen nicht länger liegen bleiben dürfen, und daß sie jetzt zur Sicherung des zusätzlichen Arbeitseinsatzes von Millionen Front-, Rüstungs- und Landarbeitern und zur Verstärkung der Rohstoffgrundlage in der Spinnstoffwirtschaft dringend gebraucht werden. Auf all den Tausenden von Sammelstellen erlebten die Helfer auch dieser Sammelaktion große Beispiele der Einsatzbereitschaft des gesamten Volkes für die Sicherung des Endsieges. Aus allen Teilen des Reiches wurden Beispiele gemeldet, wie Mütter die Garderobe ihrer gefallenen Söhne ablieferten, wie Kriegerwitwen den oft sehr wertvollen Bestand an Altkleidern und Wäsche der Gefallenen dieses Krieges zur Sammelstelle brachten. Zugleich bestätigte sich wieder einmal die alte Erfahrung, daß die Aermsten des Volkes auch die treuesten Söhne des Vaterlandes sind. Gerade in den Arbeitervierteln der Industriestädte war das Ergebnis der Altkleidersammlung und Altspinnstoffabgabe verhältnismäßig besonders groß.

Der Verlauf der Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 berechtigt zu der Feststellung, daß es der nationalsozialistischen Selbsthilfe gelingt, auch das Millionenheer von zusätzlichen Zivilarbeitern im Frontbereich, in der Rüstungsindustrie und in der Landwirtschaft mit der notwendigen Arbeitskleidung zu versorgen.

Ueberall im Reiche türmen sich in den Auffanglagern riesige Mengen an Altkleidern für Männer und Frauen. Die Prüfung durch Fachleute bestätigt, daß qualitativ so wertvolles Material abgegeben wurde, daß ein großer Teil der Spenden ohne wesentliche Ausbesserungsarbeit oder überhaupt ohne Umarbeitung an die Werktätigen ausgegeben werden kann. Hier zeigt sich wieder einmal der hohe Kulturstand des deutschen Volkes, das niemals gezwungen war, seine Kleider zu tragen, bis ihm die Lumpen vom Körper fielen. Ueberall sind noch überraschend viel tragfähige, gut erhaltene Kleidungsstücke abgegeben worden, und das nach fast drei Jahren Krieg! Dabei werden die Spender auch in Zukunft noch für ihren eigenen Bedarf genügend Kleidungsreserven zur Verfügung haben bzw. in der Lage sein, sich von den Punkten dieser und der kommenden vierten Reichskleiderkarte alles das anzuschaffen, was sie notwendig brauchen. So ist das Ergebnis der Altkleidersammlung in jeder Beziehung ein Beweis für den Wohlstand des deutschen Volkes und die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Ueberraschend groß ist auch in den meisten Bezirken des Reiches der Anfall an Altspinnstoffen, die teilweise qualitativ heute noch wertvoller sind als bei der Reichs-Spinnstoff-Sammlung 1941. Die deutsche Hausfrau weiß nämlich, daß sie ohne Bedenken die Flickenkiste und die zerrissenen Wäsche- und Kleiderstücke als Rohstoffreserven der Kriegswirtschaft zur Verfügung stellen kann, weil sie nach dem siegreichen Ende dieses Krieges alles wieder kaufen kann, was sie für sich, die Familie und den Haushalt wünscht. Es gilt eben jetzt, den besonderen Anforderungen der Kriegswirtschaft gerecht zu werden. Nach dem Siege werden auch wieder die persönlichen Wünsche jedes Deutschen befriedigt werden können. —

Wenn trotz dieses hervorragenden Ablaufs der Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942 sich eine Verlängerung als zweckmäßig erwiesen hat, so deshalb, weil das Millionenheer der Werktätigen im Kriegseinsatz mit der längeren Dauer des Krieges immer mehr anwächst. Diese Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen brauchen dringend Mäntel, Anzüge, Kleider, Wäsche, Schürzen usw., die eben nur auf diesem Wege schnell und umfangreich beschafft werden können. Dazu kommt, daß die Zahl der freiwilligen Helfer auf den Sammelstellen beschränkt ist, so daß die Abfertigung der zahlreichen Spender innerhalb der ersten zwei Wochen nicht überall möglich war.

Ferner zeigte sich, daß gerade diejenigen Kreise, bei denen viele Anzüge und viele, selten oder nie getragene Frauenkleider in den Schränken hängen, in den ersten zwei Wochen nicht damit fertig geworden sind, ihre Spende abzuliefern. Auch diese Kreise sollen noch Gelegenheit haben, ihre Spende zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung abzuliefern, so daß das Endergebnis wieder ein überwältigender Beweis für die Spendefreudigkeit des deutschen Volkes sein wird.

Keinem Schaffenden, der seine Arbeitskraft für den Endsieg des deutschen Volkes einsetzen will, soll es an der dazu notwendigen Kleidung fehlen. Keine Spinnstoffe, die nicht in allernächster Zeit für die Familie gebraucht werden, dürfen in den Haushaltungen bleiben. Die Parole lautet also auch für die letzten Tage der großen Sammelaktion: „Gib auch du zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942!"

## Der Führer an Horthy

**Zum Geburtstag des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn.**

DNB. Berlin, 18. 6. Der Führer hat dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Horthy von Nagybanya, zu seinem Geburtstage folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt:

**„Eurer Durchlaucht spreche ich zugleich namens des deutschen Volkes zum Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre in voller Schaffenskraft die Geschicke der mit dem deutschen Volke in engster Waffenbrüderschaft verbündeten ungarischen Nation zu leiten."**

## Ritterkreuzträger Oberst Doentsch gefallen

Der Ritterkreuzträger Oberst im Generalstab der Luftwaffe und Abteilungschef im RLM. Fritz Doensch starb den Fliegertod.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Alfred Schneider, Kompanieführer in einem Gebirgsjägerregiment.**

## Laval und der 13.

**(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)**

fm. **Paris**, Mitte Juni.

Die Franzosen haben eine kokettierende Neigung zum Aberglauben, ganz besonders für Zahlenzusammenhänge. Die „Wahrsager" beispielsweise pflegen ihren Kunden die Zahl anzugeben, die man bei der Wahl eines Lotteriebillets beachten muß, wenn man gewinnen will. Selbstverständlich hat es die Zahl 13 ganz besonders in sich, und fällt der 13. Tag eines Monats auf einen Freitag, so geht an diesem Tag allerlei von Aengstlichkeit und Besorgnis in den Gehirnen der Menschen um. Die französische Staatsbahn und erst recht die Verkehrsflugzeuggesellschaft merkte das in der Vorkriegszeit deutlich an ihren Passagieren: Freitags, den 13., waren immer die meisten Plätze frei. Auch im Leben Lavals hat solch ein Tag eine große Rolle gespielt.

Es war Freitag, der 13. Dezember 1940, als Laval seines Amtes enthoben wurde. Dieser Freitag, 13. Dezember, wird von den Abergläubischen in Frankreich seither gern als „Beweis" zitiert. Laval weiß das, aber er selbst ist — wenigstens auf diese primitive Weise — von Aberglauben frei. Als ihm neulich jemand berichtete, daß jener 13. Dezember nun ein berühmter Tag im Kalender des Aberglaubens geworden sei, wehte Laval lächelnd ab und meinte. „Die Leute vergessen, daß ich an einem Freitag zurück in die Regierung gekommen bin, also ist der Freitag ebenso gut ein Glückstag für mich." „Ja", entgegnete man ihm, „aber das war nur ein gewöhnlicher Freitag und nicht ein Freitag, der 13." Worauf Laval erwiderte: „Immerhin war es der dreizehnte Freitag im Jahr". Das schlug ein. Laval hatte seinen Mann überzeugt. Als er selbst neulich diese Geschichte erzählte, fügte er hinzu: „Das netteste daran ist, daß der Freitag, an dem ich in die Regierung zurückgekehrt bin, gar nicht der dreizehnte des Jahres war, sondern der vierzehnte, aber es machte sich so gut, und darum habe ichs gesagt."

Uebrigens ist die Geschichte damit noch nicht ganz beendet. Der Tag, an dem Laval wieder in die Regierung zurückgekehrt ist, war nämlich kein Freitag. Es war, wenn man sich an die Formalitäten des Regierungswechsels hält, ein Samstag, und wenn man sich an den tatsächlichen Auftrag zur Regierungsbildung hält, ein Montag. Das weiß Herr Laval selbstverständlich auch, aber es gäbe, wenn man sich danach gerichtet hätte, keine Anekdote, und wäre es nicht schade?



Das Ende britischer Bomber bei ihren feigen Nachtangriffen auf die Zivilbevölkerung in Westdeutschland. (Aufnahme: Luftwaffe)

## Auf den Meeresgrund geschickt

DNB Madrid, 16. 6. Die Admiralität der USA. gab bekannt, daß feindliche U-Boote im Atlantik und im Karibischen Meer weiter sechs Handelsschiffe versenkten, von denen drei nordamerikanischer Nationalität waren, während die restlichen unter der Flagge von England und Norwegen sowie Panama fuhren.

Das USA. Kriegsministerium gab am Dienstagabend bekannt, daß ein großes USA.-Handelsschiff versenkt und ein zweites an der Ostküste beschädigt worden sei. Die Ueberlebenden wurden an einem Hafen an der Ostküste an Land gebracht. Ferner wurde ein mittleres amerikanisches Handelsschiff im Golf von Mexiko versenkt.

Der in Bogota erscheinenden Zeitung „El Tiempo" zufolge wurde am 12. Juni der USA-Dampfer „Leboro" 70 Meilen von der Insel San Andres im Mosquito-Golf versenkt. Auch zwei andere nordamerikanische Schiffe seien kürzlich dort torpediert worden.

Der im Dienste Englands fahrende norwegische Frachtdampfer „Afrique du Sud" 900 BRT., der im Jahre 1940 fertiggestellt wurde, wie die norwegische Presse mitteilt, im Atlantik torpediert.

# Die Schlacht im Eismeer

**Von unserem Mitarbeiter in Helsinki**

Nichts kennzeichnet schärfer die Notlage der Sowjets, als der immer lauter erhobene Ruf nach der „zweiten Front". Aber bisher ist diese Entlastungsaktion der Engländer noch ausgeblieben und auch die Durchführung materieller Hilfe stößt auf größte Schwierigkeiten. Für Zufuhren größeren Umfanges fallen sowohl der Ferne, Mittlere und Nahe Osten völlig oder größtenteils aus. Einzig der Weg über den höchsten Norden nach Archangelsk und Murmansk bot noch Möglichkeiten. So setzte dann im Spätherbst 1941 eine bald stärkstens intensierte Uebersee-zufuhr ein, die, solange die Eisverhältnisse es zuließen, nach dem zwar weiter östlich, aber damit auch luftsicherem Hafen von Archangelsk ging, dann aber trotz der größeren Frontnähe nach Murmansk geleitet werden mußte.

Die Natur kam den „Alliierten" zunächst zu Hilfe. In jenen hohen nördlichen Breiten ist selbst der winterliche Tag in graue Nacht verwandelt. Schon in der Höhe des Einlaufs nach Murmansk herrscht

**von Ende November bis Mitte Januar ununterbrochene Winternacht**

und je weiter nördlich, um so länger dauert sie an. Die Tarnkappe, die hier die Natur selbst den alliierten Geleitzügen darbot, behinderte vor allem die deutsche Luftkontrolle. Träger des winterlichen Kampfes wurden daher in hohem Maße die deutschen Seestreitkräfte, die hier im Kampfe mit Winterdunkel, Nebel, Kälte, Eis und einer leichtigt unruhigen Wintersee alliierte Transport- und Kriegsschiffe in die eisige Tiefe schickten! Die Kameraden von der Luftwaffe haben nach Kräften dabei geholfen.

Mit der Frühjahrs-Tages- und Nachtgleiche wandte sich das Blatt. Der Tag hat in der Arktis die Herrschaft angetreten, mit ihr sind

**die großen Chancen der Luftwaffe**

gekommen. Dies spiegelt sich deutlich in den Versenkungsziffern wieder. Mit dem Erreichen des Bestimmungshafens von Murmansk der unter ständigen schweren Bombenkontrolle unserer Stukas liegt, hatte man nur den Regen mit der Traufe vertauscht und manche „glücklich" ankommene Fracht hat hier ihr Ende gefunden. Der Wunsch der Alliierten, sobald das Eis es wieder zuläßt, Murmansk mit Archangelsk zu vertauschen ist begreiflich. Er verlängert aber den in der Sommerhelle tödlich gefährlichen Anmarsch um 500 Seemeilen, ohne daß wie der deutsche Angriff auf die in der Bucht von Jokanga das Aufgehen der Archangelsk-Schiffahrt abwartenden Schiffe zeigt, die deutsche Kontrolle abzuschütteln.

Mit dem versenkten oder beschädigten Schiffsraum ist die Debetseite der nordischen Sowjetzufuhr aber nicht erschöpft. Die auf den Norkapfelsen Europas horstende deutsche Kontrolle hat die Geleitzüge zum möglichst weiten Ausbiegen bis in den arktischen Treibeisrand bei Jan Mayen, Spitzbergen und der Bäreninsel gezwungen. Zu bieten seine häufigen Nebel einigen Ersatz für das weggefallene Winterdunkel, aber sie erhöhen auch mit der Eis- und Nebelgefahr das Risiko.

*

Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den Hafen von Jokonga an der Eismeerküste teilt das Oberkommando der Wehrmacht weiter mit: Der für den bolschewistischen Nachschubverkehr im hohen Norden wichtige Hafen wurde am 16. Juni wiederholt von deutschen Sturzkampfflugzeugen des Musters Ju 88 im Sturzflug angegriffen. Ein im Hafen vor Anker gegangenes feindliches Handelsschiff von 3000 BRT. wurde von einer Bombe schweren Kalibers mittschiffs so schwer getroffen, daß es nach einer heftigen Explosion in Brand geriet und mit dem Bug gegen die Kaimauer gedrückt wurde. Nach wenigen Minuten sank das Schiff über Backbord ab. Auch auf die Kaianlagen wurden mehrere Bombentreffer erzielt. Zur gleichen Zeit bombardierten deutsche Kampfflugzeuge ein großes bolschewistisches Truppenlager auf der Kola-Halbinsel. Die Bomben trafen die befohlenen Ziele und riefen in Gebäuden und Materialschuppen größere Brände hervor.

# Tschungking-Befehlshaber ergab sich

## 15 000 Mann Tschungking-Truppen von den Japanern eingeschlossen

**DNB. Tokio, 17. 6. Nach einer Domei-Meldung hat sich General Lin Yuch Ting, der Befehlshaber der unter dem Oberbefehl von General Sun Tschuang Ying neuaufgestellten 3. Tschungking-Division mit mehr als 100 Offizieren und Soldaten den in den Provinzen Hopai, Schansi und Honan operierenden japanischen Streitkräften ergeben. Bei der Uebergabe erklärte sich General Lin bereit, in Zukunft für die von der chinesischen Nationalregierung in Nanking eingeleitete Befriedungsaktion einzutreten. General Lin entsandte mehrere seiner Offiziere und Soldaten an die Front, um die übrigen Tschungking-Streitkräfte zur Uebergabe und zum Anschluß an die allgemeine Befriedungsbewegung zu überreden.**

**Eine vernichtende Niederlage**

**steht, wie Domei meldet, einem Verband von 15 000 Tschungking-Truppen bevor, die in dem Gebiet östlich von Schansi in der mittleren Hupeh-Provinz durch japanische Streitkräfte eingeschlossen wurden. Ein Versuch von zwei chinesischen Divisionen, die japanischen rückwärtigen Linien anzugreifen, um den bevorstehenden Zusammenbruch der eingeschlossenen Tschungking-Truppen zu verhindern, wurde von den japanischen Streitkräften restlos vereitelt.**

## Heftige Kämpfe

**zwischen Rabaul und der Insel Horn.**

DNB. Tokio, 17. 6. **Wie aus Berichten des Marinekorrespondenten von „Kokumin Schibun" von einem ungenannten Stützpunkt hervorgeht, finden im Raum zwischen Rabaul und der Insel Horn (Nordwestecke des Korallen-Meeres) seit Ende Januar unausgesetzt zähe Kämpfe statt, bei denen die Amerikaner in verzweifelter Abwehr weder Menschen noch Material schonen, um ihre austra-lischen Stellungen zu halten. Der Kampf hat sich, wie der Korrespondent betont, zu einer Zermürbungsschlacht entwickelt.**



**Eroberung des Oelzentrums Jenangyoung durch die Japaner**

Dieses Bilddokument war auf dem Luftwege von Burma nach Tokio befördert worden. Die Aufnahme beweist, daß die angeblich zerstörten Oeltürme bei der Ankunft der japanischen Truppen völlig unbeschädigt waren. (Scherl)

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinh. Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alf. Apostel: alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gül.

## FAMILIEN-ANZEIGEN

Statt Karten. **Karin.** In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Mädchens an: **Gerda Anke,** geb. Repohl / **Werner Anke,** z. Zt. Kriegsmarine. Bielefeld (Oststraße 27), am 17. 6. 1942. (Z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5).

Wir geben unsere Verlobung bekannt: **Adelheid Dietz / Heinz Oberschelp,** z. Zt. im Felde. Bielefeld (Jakobusstraße 6, Detmolder Straße 113a), am 18. Juni 1942.

Ihre am 13. Juni in Kiel vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Marineoberassistenzarzt Dr. med. Herbert Schellbach und Frau Elli,** geb. Wree.

Ihre Vermählung zeigen an: **Reinhold Kahl u. Frau Frida Kahl,** geb. Bauschulze — Bielefeld, Herforder Straße 137, 17. Juni 1942.

Hart und schwer traf uns die unfaßbar schmerzliche Nachricht vom Heldentod unseres unvergeßlichen Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwiegersohnes, meines inniggeliebten, herzensguten Verlobten, des

**Obergefreiten**

**Rolf Noelle**

Nachdem er den Feldzug in Polen und Westen gut überstanden, traf ihn die tödliche Kugel im Osten am 14. 4. 1942 im Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Willy Noelle und Frau / Obergefr. Gerhard Noelle,** z. Zt. im Felde / **Uffz. Willy Noelle,** z. Zt. im Felde **Edith Ott** als Verlobte / **Familie Arthur Ott.**

Quelle Nr. 226, Brackwede, den 16. Juni 1942.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir haben einen lieben, tüchtigen Arbeitskameraden verloren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Friedrich W. Kosfeld, Brackwede.**

Wir erhielten die tieftraurige, unfaßbare Nachricht, daß unser inniggeliebter, herzensguter Sohn, unser stets treuer, lebensfroher und unermüdlicher Bruder und Schwager, unser unvergeßlicher Onkel, Neffe und Vetter

**Ewald Schwengelbeck**

**Unteroffizier in einem Artill.-Regt.**

am 18. Mai im heldenhaften Einsatz im Kampf im Osten im blühenden Alter von 26 Jahren für seine geliebte Heimat den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:
**Karl Schwengelbeck und Frau Johanne,** geb. Bastert / **Wilhelm Pohlmann und Frau Luise,** geb. Schwengelbeck / **Willi Schwengelbeck und Frau Hanna,** geb. Witte / **Heinrich Schwengelbeck,** z. Zt. im Felde, **und Frau Anna,** geb. Landwehr **Gustav Schwengelbeck / Reinhardt Schwengelbeck.**

Isselhorst, Steinhagen, Gütersloh und im Felde, im Juni 1942.

Unserem lieben Arbeitskameraden werden wir ein treues Andenken bewahren:

**Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Fr. Möller, Brackwede, auf dem Kupferhammer.**

Statt Karten

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein einziger, herzlieber Bruder, Neffe und Vetter, der als Kriegsfreiwilliger begeistert auszog, um seine Pflicht für unser liebes deutsches Vaterland zu erfüllen, der

**Bordfunker-Gefreite**

**Traugott Heidemann**

im Alter von 22 Jahren an den Folgen seiner Verletzung gestorben ist. Er ruht auf einem Friedhof im Osten.

In tiefem Leid: **August Heidemann / Marta Heidemann,** geb. Lohmann / **Ilse Heidemann.**

Bielefeld, den 16. Juni 1942.
Apfelstraße 84

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben, treuen Arbeitskameraden:

**Betriebsführung und Gefolgschaft der Kochs Adler-Nähmaschinen-Werke AG.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines guten Mannes spreche ich allen Bekannten sowie dem Betriebsführer und der Gefolgschaft der Kochs Adlernähmaschinen-Werke A.-G. meinen herzlichen Dank aus.

**Frau Wwe. Johanne Wöstenfeld.**
Bielefeld, den 17. Juni 1942.

Statt besonderer Anzeige

Unerwartet und tief erschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, mein guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

**Gefreite**

**Siegfried Sprick**

im blühenden Alter von 30 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland bei den Kämpfen im Osten sein Leben ließ. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er am 29. 5. 1942 von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: **Frau Luise Sprick,** geb. Schröder / **Ewald Sprick und Frau Grete,** geb. Lohmann.

Bielefeld - Schildesche, Engersche Straße 282.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden:

**Betriebsführung und Gefolgschaft der Volksbank Bielefeld e.G.m.b.H.**

## BESTATTUNGEN

**Schormann-Bestattungen,** Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

**Bestattungsgeschäft Billerbeck** Stapenhorst Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

## UNTERRICHT

**Näh- und Zuschneide-Kurse** beginnen mit jedem Wochenanfang in Tages- und Abendstunden. — Aus neuen Stoffen und alten Kleidungsstücken wird geschmackvolle und moderne Garderobe gearbeitet. Zimmermanns staatlich anerkannte Näh- u. Zuschneide-Schule, Turnerstraße 46. Telefon 45 87. ?

## ANKÄUFE

**Kaufe Altgold,** Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen Plettenberg, Bielefeld, Niederstr. 6. Ank.-Nr. A 41—10864

**Kühlschrank,** großer, elektro- od. eisgekühlt, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an Deutsche Metalltüren-Werke Aug. Schwarze, A.-G., Brackwede i. W.

## GESCHÄFTS-ANZEIGEN

**Der Name ist die beste Garantie**
Wer das von sich sagt, der muß auch wissen, daß er dafür geradestehen kann. Bei Hettlage trifft das in vollem Maße zu. Dieser Name ist bei allen, die von guter Kleidung für die Dame, den Herrn und das Kind sprechen, zu einem Begriff geworden. Das bestätigt ein großer Kundenstamm, der auch heute in Treue zum Hause Hettlage steht. Heute in der Zeit der Kleiderkarte ist es nicht einerlei, was man an Qualität für seine Punkte erhält. Hier kommt es auf das Vertrauen an, das Sie Ihrem Kaufhause entgegenbringen und dieses Vertrauen wird bei Hettlage belohnt. Gewiß, die Auswahl kann ja heute nicht mehr die sein wie früher, doch soviel ist immer noch da, daß Sie bei bescheidenen Ansprüchen auf Ihre Rechnung kommen. Und dann ist auch die Bedienung heute genau so zuvorkommend wie früher, so daß Sie in jeder Hinsicht zu dem Schluß kommen: Jawohl, man ist gut aufgehoben bei Hettlage in Bielefeld

**Der Feind sieht Dein Licht!** Noch sorgfältiger verdunklen als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens liefert. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43. Tel. 101. 30.6

**Fünf Röhren, mit allen Schikanen.** Selbstbedienung, Selbstausschaltung ... wer weiß, was es künftig noch alles an technischen Spielereien an Radiogeräten geben wird. Denn die Techniker haben ja im Kriege nicht etwa geruht, es wird ständig verbessert, es wird ständig neues erdacht und alles kommt dem Friedensgerät eines Tages zugute. Wer heute etwa nur darauf bedacht ist, irgendein Gerät zu erstehen, der wird später sagen, ach hätte ich doch noch eine Weile gewartet ..! Unser Rat: Mit dem alten Gerät gut haushalten, den Kaufwunsch auf später verschieben. Radio-Grabe, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Str. 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

**Höhensonne zur Gesundheitspflege!** Im Abonnement 25 Pfg., Wannenbäder zu jeder Zeit. Licht- und Heißluftbad, Obernstraße 16 (Eingang Goldstraße).

**Die Braut und die Bettaussteuer** Ist es nicht so, meine Damen, daß bei allen Vorbereitungen für das Heiraten und bei Beschaffung der Aussteuer die Bettenfrage immer eine ganz besondere Rolle spielt? Und ist das nicht auch ganz und gar berechtigt? Die kluge Braut wird jedenfalls die Bettenfrage ganz großzügig behandeln. Sie wird nicht auf den Preis sehen, sondern auf die Qualität und deshalb wird sie zum Fachgeschäft Betten-Tasche gehen. Genau so, wie man sagt „Heiraten ist kein Pferdekauf, Mädchen tu die Augen auf", kann man auch im übertragenen Sinne sagen: „Bettenkauf ist Vertrauenssache". Und da raten wir Ihnen: Die Bett-Aussteuer komplett von Betten-Tasche, dann betten Sie Ihren Zukünftigen so, wie er sich's wünscht und Sie dürfen gewiß sein, er wird Sie zeitlebens „auf Händen tragen". Betten-Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße (an der Unterführung).

**Wo früher viele schöne Anzüge entstanden** — da wird heute vorwiegend für Uniformen gesorgt. Und das ist ebenso richtig wie wichtig. Die Auswahl ist also etwas kleiner geworden, wer aber einen neuen Anzug gebraucht, der bekommt ihn auch. Möglich, daß irgendein „ausgefallener" Wunsch nicht erfüllt werden kann, aber darauf kommt es nicht an. Ihr neuer Anzug soll formenschön sein, guten Sitz haben und lange halten. Suchen Sie Ihren neuen Anzug nach diesen Gesichtspunkten bei Kreplin aus. Kreplin, das führende Fachgeschäft für sämtliche Herren- und Knabenkleidung in der Obernstraße.

## STELLEN-ANGEBOTE

**Wir suchen** für Bielefeld, Paderborn und Osnabrück je einen tüchtigen **Fachmann als Inspektor,** der in der Lage ist, die vorhandene Organisation bestens zu führen und weiter auszubauen. Geboten wird Gehalt, Spesen, Abschluß- und Anteilprovision. Bei Bewährung erfolgt Aufnahme in die Altersversorgung. Herren, denen an einer ausbaufähigen Stellung gelegen ist, werden gebeten, ihre Bewerbung nebst Erfolgsnachweisen, Zeugnisabschriften und Lichtbild einzureichen an Hamburg-Mannheimer Lebensversicherungs-A.G., Bezirksdirektion Bielefeld, Bielefeld, Goldbach 23. Postschließfach 723. ?

**Werber und Werberinnen,** für Haupt- und Nebenberuf in Dauerbeschäftigung für Bielefeld und Umgebung von großer Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht. Nichtfachleute werden angelernt und bis zur vollständigen Einarbeitung durch Inspektoren unterrichtet. Arbeitsfreudige Damen und Herren mit bestem Ruf und guten Beziehungen, die sich eine gut bezahlte Existenz sichern wollen, bitten wir, Bewerbungen mit kurzum Lebenslauf einzureichen an Hamburg-Mannheimer Lebensversicherungs-A.G., Bezirksdirektion Bielefeld, Goldbach 23, Postschließfach 723. ?

**Kutscher, Kraftfahrer, Hilfsarbeiter, Jungarbeiter, Laufbursche und Maschinisten,** sämtlich in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Eiswerk Grabe, Bielefeld, Kronenstraße 18, Telefon 347. 20.6

**Suche** sofort oder später tüchtige **Hausgehilfin** für kl. Haushalt. Angenehme Dauerstellung. Hannemann, Bad Oeynhausen, Goethestr. 9.

## THEATER

**Stadttheater Bielefeld.** Heute 18. 6., 15—18 Uhr, geschl. Vorstell. für die Wehrmacht: **Schäfchen zur Linken,** Operette v. Gutheim; 19.30 bis 21.45 Uhr, Pr. III: **Frauen haben das gern,** Schwank-Operette von Kollo. — Freitag, 19. 6., 18.30 bis 21.30, Pr. III: **Ein Maskenball,** Oper von Verdi. — Sonnabend, 20. 6., 15-18.30 Uhr, Pr. III, öffentl. Nachm.-Vorstellung: **Die Fledermaus,** Operette von Strauß; 19.30 bis 21.45, Pr. II: **Ein Windstoß,** Komödie v. Forzano. — Sonntag, 21. 6., 18.30—21.30, Pr. III: **Die Zauberflöte,** Oper von Mozart. — Ende der Spielzeit.

## VERANSTALTUNGEN

**Frauen, Töchter, Verlobte!** Kommen Sie zu den beliebten zweitägigen modernen, praktischen Vorträgen über gesellschaftliche Umgangsformen und moderne Gastlichkeit. Praktisches Tischdecken und Servieren zu allen gesellschaftlichen und Familienanlässen mit allen Tafelgeräten. Misch-Getränke für alltägliche und Festgelegenheiten. Schönheitspflege, wo man 100 Tips für Wege zur Schönheit erfährt. Natürliche Beseitigung aller Schönheitsfehler, Geheimnisse, die jede Frau wissen muß. Ermäßigtes Honorar zusammen 6 RM. Beginn: Donnerstag, 18. Juni, Gesellschaftssaal Hotel Kaiserhof, entweder nachmittags pünktlich 15.30 Uhr oder abends 19.30 Uhr. Keine Voranmeldung. Keine Wiederholung. 20

## GASTSTÄTTEN

**Kaffee Mai.** Im Mona Juni spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause.

**Berglust.** Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 16.00 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

**Ratskeller,** die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

**In der Gaststätte Brands Busch** finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

**Semmelkrug.** Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen.

**Konzert-Café Hofmann.** Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten. (Dienstags geschlossen.)

**Auf der Alm . . .** Man fühlt sich so recht in die Berge versetzt, wenn man im „Oberbayern" ist. Es ist, als atme man förmlich Hochgebirgsluft. Und dann das Drum und Dran: die Aufmachung, das köstliche Kulmbacher. Müssen Sie in diesem Jahre auch auf Ihre Reise in die Berge verzichten — ein Besuch im „Oberbayern" bringt auch Erholung auf seine Art.

**Kaffee Rheingold,** Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

## VARIETÉS

**Trocadero.** Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar. Sonntags geschlossen.

**Langes Künstlerspiele.** Im Monat Juni gastiert: Kapellmeister Emilio Carcassola mit seinem kombinierten Solis en-Orchester.

## LICHTSPIEL-THEATER

**Palast-Theater** Nur noch heute Donnerstag: **„Liebe dumme Mama".** Luise Ullrich, Theo Lingen, Hermann Thimig, Lisl Karlstadt. Ein reizendes Lustspiel von einer kleinen Mama und einer großen Tochter. Ein Film, der wirklich allen gefällt, mit einer Fülle prickelnder Schlager. — Anfangszeiten: Wochenschau: 2.15, 4.45, 7.15 Uhr; Beifilm (Roll. Räder): 2.45, 5.15, 7.45 Uhr; Hauptfilm: 3.00, 5.30, 8.00 Uhr. Einlaß: 2.00 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

**Universum** zeigt nur noch heute Donnerstag eins der reizendsten Filmlustspiele: **„Keine Angst vor Liebe"** mit der großen Besetzung: Ad. Wohlbrück, Liane Haid, Ralf Arthur Roberts, Hilde Hildebrandt, Theo Lingen, Jessie Vihrog u. a. Ein angenehm heiterer Unterhaltungsfilm von Hans Steinhoff flott inszeniert. — Für Jugendliche nicht zugelassen! — Spielzeiten: Vorprogramm 3.00, 5.15, 7.35 Uhr. „Keine Angst vor Liebe" 3.45, 6.00 und 8.30 Uhr.

**Capitol.** Nur noch heute Donnerstag 2.35, 5.00, 7.25 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr), Paula Wessely, Rudolf Forster. **„Die ganz großen Torheiten".** — Morgen Freitag in Erstaufführung: Hilde Krahl **„Anuschka".** Die in einigen Großfilmen zu besonderer persönlicher Geltung gekommene junge Schauspielerin Hilde Krahl zeichnet hier ergreifend das Landmädchen Anuschka, das aus der Tiefe seiner Kraft nicht nur den eigenen Weg ins Leben erkämpft, sondern noch Segen und Glück an alle Menschen um sich verschenkt. — Weitere Darsteller sind: Siegfried Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Fritz Odemar. Spielleitung: Helmut Käutner. Drehbuch: Axel Eggebrecht. Musik: Bernhard Eichhorn.

**Gloria** Heute 2.45, 5.00, 7.20 Uhr (Kassenöffnung 2.30 Uhr) die drei letzten Aufführungen des Terra-Films: **„Himmelhunde".** Ein Film der deutschen Jugend, die sich begeistert der Fliegerei verschrieben hat. Jugendliche zugelassen. — Ab morgen Freitag in Erstaufführung der neue, spannende Difu-Großfilm: **„Verlassen".** Ein Hohelied unbeirrbarer Frauenliebe! Mit ersten und bekannten Film-Darstellern Italiens, wie: Corinna Luchaire, Giorgio Rigato, Maria Denis, Camillo Pilotto, Enrico Glori, Osvaldo Valenti. — „Verlassen" ist für Jugendliche verboten.

**Lichtburg Brackwede.** Nur noch heute Donnerstag der Ufa-Film **„Fräulein"** mit Ilse Werner, Mady Rahl, Hans Leibelt und Karl Schönbeck. — Ein packender Film aus dem Leben, dessen unverfälschte und wirklichkeitsnahe Darstellung mitreißt und erschüttert. Jugendliche ab 14 J. haben Zutritt. Anfang: 5.15 und 7.30 Uhr.

**Schauburg Brackwede** zeigt den Spitzenfilm: **„Der Favorit der Kaiserin"** mit Olga Tschechowa, Willi Eichberger, Trude Marlen und Heinz von Cleve. — Gardeoffiziere, Hofdamen, Kadetten und Generale kommen in aufregende Situationen. — Jugendliche haben Zutritt. Anfangszeiten: Wochentags 7.30 Uhr.

## HEIRATS-ANZEIGEN

**Lediger Ingenieur,** 38 Jahre alt, evang., 1,82 groß, schlank, dunkelblond, solide, jugendl. Aussehen, mit guten Ersparnissen, wünscht die Bekanntschaft einer gesunden, treuen Lebenskameradin, dunkelbl., mit Ersparnissen, zwecks Heirat u. Gründung eines Eigenheims. Einheirat in Nähe Bielefelds bevorzugt. Angebote mit Bild, welches zurückgesandt wird unt. Z G 4033 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.


Döhler
VITASIN
mit Vitamin B1
Ein
Döhler Pudding
von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Greif
KOHLE-PAPIER
ist noch ergiebiger
wenn es richtig ausgenutzt wird!
2. Durch Verschiebung des Kohlepapiers kann auch der Raum zwischen den Zeilen ausgenutzt werden.
GREIF-WERKE AG. GOSLAR AM HARZ

Eine Freude
wie schnell Hühneraugen und schmerzende Hornhautstellen verschwinden. Nimm
SAHÜKO
65 Pf
Hühneraugen-Tropfen
EXTRA STARK
In Apotheken und Drogerien
LINGNER-WERKE DRESDEN

Sehr oft kommt übler Geruch
aus dem Magen. Zur modernen Auffassung von persönlicher Hygiene gehört aber auch ein reiner Atem. Lassen Sie sich zu dessen Erhaltung einen Wink geben: Beseitigen Sie durch innerliche Reinigung mit Adolf Justs Luvos-Heilerde die Ursachen des schlechten Mundgeruchs, denn Luvos-Heilerde befreit durch ihre hohe Aufsaugkraft Magen und Darm von giftigen Schlacken und Gasen. Das schafft Ihnen das Gefühl innerlicher Sauberkeit und außerdem führt die Luvos-Heilerde Ihrem Körper wichtige Mineralstoffe zu.
Adolf Justs Luvos-Heilerde in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

Nervös - Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 30 (Taunus) b. Frankfurt a. M. Tel. 214. Mäßige Preise. S.-R. Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.


Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia


Schickt die „WZ." ins Feld

# Kleine Anzeigen

### Stellenangebote

**Hausgehilfin** oder Wirtschafterin, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren und selbständig, für gepflegten Einfamilienhaushalt zum 1. Juli oder später gesucht. Frau Carl Heidsieck, Bismarckstraße 23. Tel. 1626. (?

**Mädchen** für Küchenarbeiten und zum Servieren gesucht. Fisch-Gaststätte, Lützowstraße 4. (20.

**Hausgehilfin,** erfahrene, oder Frau zur selbständigen Führung des Haushaltes bei alleinstehender älterer Dame gesucht. Angenehme Dauerstellung. Telefon 1099 Bielefeld, Bismarckstr. 29 a. (19.

**Hausgehilfin** für älteres Ehepaar gesucht. Bandelstraße 21, I (Ostparknähe).

**Putzfrau,** saubere, sofort für täglich einige Stunden vormittags gesucht. Frau Carl Heidsieck, Bismarckstr. 23. (19.

**Hosenschneider** für Heimarbeit gesucht. Heeper Straße 92.

**Kartoffelschälfrau** für ganze Tage ab 25. 6. 42 gesucht. — Biermanns Weinstuben, Hagenbruchstraße. d

**Fahrer,** der im Packen bewandert ist, für Tempo-Lieferwagen, evtl. auch für halbe Tage gesucht. Rosenberger & Co., Oberntorwall 30. (?

### Stellengesuche

**Frau,** junge, sucht leichte Beschäftigung für halbe Tage. Angebote unter G 287 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

**Vertreter** sucht Stelle als Kraftfahrer, Pförtner od. Lagerist. Angebote unter E 274 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

### Mietgesuche

**1—2 Zimmer,** leere, von berufstätiger junger Frau dringend gesucht. Angeb. unter T 109 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

**4—6-Zimmer-Wohnung** oder Einfamilienhaus für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter W R 4022 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (27

**2 bis 3 Räume,** einschl. Küche, sucht junge Frau mit Kleinkind, in näherer oder weiterer Umgebung von Bielefeld für die Dauer des Krieges, möbliert oder unmöbliert, ab August. Angebote unter Z F 4032 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (20.

**Wohn-** u. Schlafzimmer, gut möbliert (auch zwei Betten), sucht junge Frau für sofort oder später in ruh. Wohngegend, wenn möglich fließ. Wasser und etwas Kochgelegenheit (nicht Bedingung). Angebote unter Z E 4031 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

**Zimmer,** möbliert, mit 2 Betten u. Kochgelegenheit, auch außerhalb zu mieten gesucht. Angebote unter H 295 an die Geschäftsstelle der Westfäl Zeitung.

**Wiener Kaufmann,** für mehrere Monate in Bielefeld tätig, sucht schönes, möbliertes Zimmer, womöglich Nähe Hauptpost. Angebote unter K 298 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

**Zimmer,** gut möbliert, mögl. Heizung, für sofort oder später gesucht. Angebote unter Z D 4030 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

**Zimmer,** 1 oder 2, gut möbliert, mit Kochgelegenheit und Heizung, sucht berufstätiges Ehepaar für sofort oder später in ruhigem Hause für dauernd. Ausführliche Preisangebote unter F 284 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

**Lagerraum,** zirka 200 qm (möglichst trocken. Keller), zu mieten gesucht. Angebote unter D 269 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. (?

### Kaufgesuche

**Anzug** f. größere schlanke Person, evtl. auch Einzelhose, zu kaufen gesucht. Angeb. an Ruf 7584. (20.

**Schäferhund,** scharf und wachsam, zu kaufen gesucht. Angebote unter T R 3985 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

### Verkäufe

**Steckrübenpflanzen** verkauft Fehring, Oldentrup.

**Lautsprecher** (10.—), Beleuchtungsmesser Lux (20.—), zu verkaufen. Angebote unter R 307 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

### Wohnungstausch

**2-Zimmerwohnung,** abgeschlossene, mit Gas, Licht, Wasser u. großem Kellerraum, gegen gleichwertige zu tauschen gesucht. Angebote unter L 299 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

### Verloren

**Kinderschirm** Mittwoch 16 Uhr Linie 3 verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bielsteinstraße 4, parterre.

**Herrenmantel** Herforder Straße verloren. Da einziger Mantel vom 15jährigen, gegen hohe Belohnung abzugeben. Elverstraße 19, I.

**Verloren** ein Laufrad mit Rückbelag, auf dem Wege Anker-Werke, Stadtholz, Bleichstraße, Ostbahnhof, Meier zu Heepen. Gegen Belohnung abzugeben beim Pförtner Anker-Werke, Stadtholz. d

**Verlorene** Gegenstände bringt eine Kleinanzeige der Westfälischen Zeitung zurück

### Geldverkehr

**2000 RM.** an 1. Stelle als Hypothek auf Landhaus gesucht. Angebote unter P 304 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

### Verschiedenes

**Wer** will sich eine Wohnung in einem Landhaus, zwischen Bad Oeynhausen und Herford gelegen, ausbauen? Angebote unter C M 118 postlagernd Herford.




Der silber
27) ROMAN VON F
„Noch keine Nachricht
r und setzte sich zu ihr.
Wortlos schüttelte sie d
„Meinst, daß ihm etwa
ben?" warf er hin.
Seine Frage riß sie au
ine Anklage lag es in ihr
„Du weißt etwas dari
Er zuckte nur die Achse
„Ich weiß nicht mehr o
Sie überhörte seine ni
„Umsonst bist ihm d
estiegen, Meinhard."
„Mag sein. Aber die
meldet, wenn er nicht nach
Er zitterte ja förmlich dar
uwerden, damit er allein
konnte."
„Ich weiß. Das hast
einmal gesagt."
„Nun ja . . . da müßte
ein, daß es die lautere W
uch nicht, weshalb ich dich
Ein ernster, prüfender
„Vielleicht Meinhard . .
ier im Wege ist?"
Er nickte zustimmend.
„Das war er auch. A
estern mit eigenen Augen
ufgaben sehen . . . und d
ültig den Weg zu dir freig
„Und nun?"
„Ich glaub, du hast mir
ntgegnete er rasch.
Alles geht ihm nur um
achte sie verbittert. Jede A
ersperrte er sich selber wied
„Ich hab's auch nicht
hab aber auch nicht daran
esagt hab: erst muß ich d
Meinhard entzündete sic
ene und blies bedächtig de

18. Juni 1942

hler
ASIN
amin B1
in
hler
ding
einem
schmack
esonders
Nährwert

eif
LE-
ER
ergiebiger
s richtig
utzt wird!
erschiebung des
ers kann auch
zwischen den
genutzt werden.
ES. AG. GOSLAR AM HARZ.

Freude
wie
schnell
ühneraugen
schmerzende
rnhautstellen
erschwinden.
Nimm
ÜKO
raugen-Tropfen
XTRA STARK
und Drogerien
RKE DRESDEN

bler Geruch
Zur modernen Auf-
önlicher Hygiene ge-
reiner Atem. Lassen
Erhaltung einen Wink
Sie durch innerliche
olf Justs Luvos-Heil-
des schlechten Mund-
vos-Heilerde befreit
Aufsaugkraft Magen
tigen Schlacken und
ft Ihnen das Gefühl
rkeit und außerdem
eilerde Ihrem Körper
offe zu.
Luvos-Heilerde
Reformhäusern!

Erschöpfte
talt Hofheim 30
kfurt a. M Tel. 214
S.-R. Dr. M.
yss, Nervenarzt.

Gesundheit
erade gut genug.
s Materials (Zell-
peinlichste Sorg-
tellung erwarben
der neuzeitlichen
ne das Vertrauen
rauen im In- und
melia

„WZ." ins Feld



# Stadtnachrichten

## Ausklang der Höflichkeit

Die Aktion der Höflichkeit
ist wieder abgeklungen;
es fragt sich mithin jetzt, wie weit
sie in uns eingedrungen!

Der Zweck der Aktion war nicht,
zwei Wochen anzuhalten,
um automatisch, wie man spricht,
sich wieder auszuschalten!

Der tiefe Sinn der Aktion
ist darin zu erblicken,
daß wir den guten Umgangston
nicht in die Wüste schicken!

Die Höflichkeit soll immerdar
uns Richtschnur sein auf Erden,
und wer bislang nicht höflich war,
der soll es endlich werden!

Wau-Wau.

## 3000 Kinder und Mütter verschickt

im ersten Halbjahr 1942.

Im Gau Westfalen-Nord konnten vom 1. Januar 1942 bis 1. Juni 1942 1025 Mütter und 1971 Kinder in Heime verschickt werden. Außerdem wurden aus anderen Gauen 364 Mütter und 796 Kinder aufgenommen.

**Hauswirtschaftslehre und Pflichtjahr.** Die Gauabteilung Volkwirtschaft — Hauswirtschaft, Sachgebiet Ausbildungwesen, hielt in Bielefeld eine Arbeitstagung ab, in der Fragen über die hauswirtschaftliche Lehre und das Pflichtjahr besprochen wurden. Schwesternvorschülerinnen werden in erhöhtem Maße die hauswirtschaftliche Lehre durchlaufen und mit den Grundkenntnissen der Hauswirtschaft ihre Ausbildung antreten.

**KdF.-Wanderung nach Wilhelm Fredemann.** Am 21. Juni findet unter Führung des Kreiswanderwartes Arno Kotte eine Tageswanderung statt, die von Halle in Richtung Hesseltal, Wichlinghausen, Haus Brinke, Neuenkirchen, Königsbrück, Wallenbrück, Wehrburg, Mühlburg, Spenge führt. In Neuenkirchen wird unser Heimatschriftsteller Wilhelm Fredemann, der dort als Lehrer und Bauer ansässig ist, den Teilnehmern eine Dichterlesung halten und aus der Geschichte und dem Volksleben der Landschaft erzählen. — Abfahrt 7.29 Uhr nach Halle, Rückfahrt ab Wallenbrück oder Spenge. Wanderstrecke etwa 20 Kilometer. Anmeldungen an die Kreisdienststelle, Marktstraße 8, bis 19. Juni. Es ist Eintopfessen mit 50 Gramm Fleischmarken vorgesehen.

# Kulturwille und Theaterfreudigkeit

## Rückblick auf die abklingende Spielzeit — Im ganzen 360 Vorstellungen

Diesmal ragte die Spielzeit bis weit in den Juni hinein. Von jener Theatermüdigkeit, die früher beim ersten Grün und ersten Amselschlag unfehlbar auch die eifrigsten Theaterbesucher überfiel, war nichts zu spüren. Mit den seraphischen Klängen der „Zauberflöte" neigt sich Sonntag die Spielzeit ihrem Ende zu. Wieder wird das Haus ausverkauft sein. Es ist nun aber durchaus nicht so, als habe die Theaterfreudigkeit — umgekehrt wie einst — erst am Schluß eingesetzt; nein, sie blieb von der ersten bis zur letzten Aufführung konstant. Aber nicht nur von der Rekordzahl der Besucher aus, sondern auch von der künstlerischen Seite her betrachtet, fügte das Stadttheater Bielefeld zu den vielen Beweisen eines durch den Krieg erweiterten und vertieften Kulturwillens einen neuen. Dafür sei Intendant Dr. Kruchen und seinen Mitarbeitern von Herzen gedankt.

Dafür sei Intendant Dr. Kruchen und der vielköpfigen Schar seiner Mitarbeiter, die manche kriegsbedingten Schwierigkeiten zu überwinden hatten und sich unermüdlich einsetzten für künstlerische Ziele, von Herzen gedankt.

Im ganzen gab das Theater 360 Vorstellungen. Sie verteilen sich wie folgt: Schauspiel 115, Oper 102, Operette und Bunte Abende 103, Tanzabende 5, Märchen 35 und Morgenfeiern 2.

Einem von der Intendanz des Theaters geschriebenen Rückblick auf die Theaterspielzeit entnehmen wir folgendes:

Eröffnet wurde das Theater am 13. September mit Schillers „Kabale und Liebe" (in der Inszenierung von Intendant Dr. Alfred Kruchen), die verschiedenen neu verpflichteten Künstlern Gelegenheit gab, in anspruchsvollen Aufgaben sich dem Publikum vorzustellen. Mit 16 Vorstellungen erreichte dieses Werk die höchste Aufführungsziffer des Schauspiels, wie in ähnlicher Weise der „Wallenstein" des Vorjahres. Als Eröffnung der Opernspielzeit ging, im Jahre der Mozartjubiläumsfeiern aus Anlaß des 150. Todestages, „Don Juan" in der neuen Bearbeitung von Georg Schönemann als „heiteres" Drama in Szene.

### Uraufführungen.

Wenn sich auch heute die stärksten schöpferischen Kräfte unseres Volkes in den Aktivismus des militärischen, politischen und weltanschaulichen Zeitgeschehens im Kampfe um Lebensrecht und Selbsterhaltung der Nation ergießen, so bleibt doch auf allen kulturellen Gebieten eine Vielzahl künstlerischer Neuschöpfungen zu verzeichnen, die es einem lebendigen Theater zur Pflicht machen, in Auswahl des Besten einen Einblick zu gewähren in das dramatische und musikalische Schaffen unserer Tage.

In der Reihe der besonderen Veranstaltungen auf diesem Gebiete vermittelte einen Eindruck aus dem zeitgenössischen Musikschaffen die Uraufführung der Oper „Die Spielereien einer Kaiserin" von Franz Bernhardt-Minden, nach dem gleichnamigen Schauspiel des im Weltkrieg verstorbenen Dichters Max Dauthendey. Die Uraufführung war in der Inszenierung Heinrich Altmanns und der Raumgestaltung Franz Hofenfeldts ein voller Erfolg. Die Hauptpartien sangen: Gisela Behm und Fritzkurt Wehner.

Das Schauspiel brachte die dreiaktige Tragödie um den Thomaskantor Johann Sebastian Bach „Meister und Jünger" von Erich Ebermayer zur Uraufführung. Der Autor, der als Dramatiker, Epiker und Drehbuchverfasser von Filmen bekannt geworden ist, gestaltet im Konflikt der Hauptträger der Handlung, des Meisters Johann Sebastian Bach und seines Jüngers Schwerin einerseits und dem Thomasrektor Ernesti, als dem Vertreter des bürgerlich-dogmatischen Prinzips andererseits, den Gegensatz zwischen künstlerisch-geistiger und weltlicher Macht. Inszenierung: Karl Bockr, Johann Sebastian Bach: Kurt Reich

Im Rahmen eines Tanzabends unserer Tanzgruppe gelangte neben der bereits bei Gelegenheit der Grabbe-Lortzing-Woche in Detmold uraufgeführten Tanzpantomime „Der Löwe von Kurdistan", die „Komödiantische Tanzsuite" des jungen Essener Komponisten Alfred Böckmann zur Uraufführung. Der bemerkenswerte Abend stand unter Leitung der Tanzmeisterin Ursula Retzmann.

Unter den ernsten klassischen Werken erzielte in der Inszenierung des Intendanten „Gyges und sein Ring", ein Drama, das nach 15 Jahren wieder in Bielefeld zur Aufführung gelangte, 9 Vorstellungen. 10 Vorstellungen brachte die Erstaufführung des heiteren Klassikers „Don Gil mit den grünen Hosen" des Spaniers Tirso de Molina in der deutschen Nachdichtung von Hans Schlegel. Ebenso ist hier zu erwähnen die in Bielefeld erstmalig aufgeführte heitere „Komödie der Irrungen" von Shakespeare, deren lustige Verwechslungen heiterste Stimmung auslösten.

### Schauspiele und Zeitstücke.

Eine Reihe wertvoller Erstaufführungen ist zu nennen. So das schon im Jahre 1891 von Carl Hauptmann, dem älteren Bruder Gerhart Hauptmanns verfaßte Drama „Ephraims Tochter". Das Werk wirkt durch die Berührung des Rassenproblems zeitnah und könnte als eine Synthese zwischen psychologisch-naturalistischem und modernem Ideendrama gedeutet werden.

Das Schauspiel „Der Leutnant Barn" von Walter Erich Schäfer, eine packende Kriegsgerichtsverhandlung und Rehabilitierung eines Soldaten im Kampf um seine Ehre, wurde neunmal gespielt.

Der junge westfälische Dichter Friedrich Wilhelm Hymmen, dessen Schauspiel „Die Petersburger Krönung" (die Tragödie einer deutschen Führerpersönlichkeit in der Umgebung eines wesens- und rassenfremden Volkes), an verschiedenen Bühnen bereits mit Erfolg gespielt wurde, kam in Bielefeld erstmalig zu Wort. Die gleiche Anteilnahme des Publikums wie bei diesem Werk des aus der HJ. hervorgegangenen Dramatikers zeigte sich auch bei Gelegenheit der Erstaufführung des nach Motiven des Izumo gestalteten altjapanischen Spiels „Der goldene Dolch" von Paul Apel um den freiwillig gewählten Opfertod im Dienste einer großen Idee.

Den Abschluß der bedeutenden Erstaufführungen bildete das als letzte Einstudierung der Spielzeit herausgebrachte Schauspiel „Achill unter den Weibern" des in Bielefeld geborenen Hans Jüngst. In Gegenwart des Dichters fand das Werk lebhaften Beifall.

### Die Oper.

In der Reihe der Operneinstudierungen erzielte die, anläßlich der Mozart-Feiern aus dem Vorjahre übernommene „Zauberflöte" im ganzen 20 Vorstellungen (8 Wiederholungen in dieser Spielzeit). Ebenfalls als Uebernahme aus dem Vorjahre wurde wiederholt zum 150. Geburtstage Rossinis „Der Barbier von Sevilla", sowie „Der Troubadour" von Verdi. Vom gleichen Komponisten bewies die Aufführung von „La Traviata" mit 16 Vorstellungen und die letzte Operneinstudierung der Spielzeit „Ein Maskenball" die Volkstümlichkeit und Beliebtheit Verdischer Opern.

Lortzings Oper „Prinz Caramo", die in Detmold zur Grabbe-Lorzing-Woche als Gesamtgastspiel zur festlichen Aufführung gelangte, konnte auch in diesem Jahre im hiesigen Theater noch fünfmal wiederholt werden. Donizettis „Regimentstochter" bewies seine Zugkraft auch im heutigen Opernspielplan. Wie im Vorjahre Richard Wagners „Tannhäuser" bestätigte auch die hohe Aufführungsziffer und der ungewöhnliche Beifall, den der „Fliegende Holländer" in dieser Spielzeit fand, die Beliebtheit dieser Wager-Opern.

Glucks „Orpheus und Eurydike", bahnbrechend im deutschen Musikschaffen auf dem Wege zum Wagnerschen Musikdrama, versetzte in der festlichen Wiedergabe der Wiener Fassung, in der Bearbeitung durch Professor Rühlmann, auch in Bielefeld die Hörer in weihevolle Stimmung.

In der gleichen Anzahl von Vorstellungen fand Heinrich Marschners romantische Oper „Hans Heiling" nach 30jähriger Spielpause auch in der auswärtigen Presse lebhaftes Echo.

Neben den bereits erwähnten klassischen Lustspielen „Don Gil mit den grünen Hosen" und „Komödie der Irrungen" sorgte ein abwechslungsreicher Unterhaltungsspielplan für Entspannung und Erheiterung der Volksgenossen nach den Anstrengungen des Tages.

„Ein ganzer Kerl" von Fritz Peter Buch, Axel Breidahls Weiberkomödie „Aufruhr im Damenstift", das Lustspiel „Jenseits der Sorgen" von Harald Bratt, „Hokuspokus" von Kurt Goetz und Forzanos Komödie „Ein Windstoß" bereiteten manche vergnügte Stunden.

### Die Operette.

Der musikalische Unterhaltungsspielplan umfaßte 6 Operetten. Den Rekord brachte „Die Fledermaus" von Johann Strauß mit 23 Vorstellungen, dann folgten, in der Reihe ihrer Aufführungsziffern mit beinahe ebenso viel Vorstellungen (22) „Clivia" von Nico Dostal, „Der Zarewitsch" von Franz Lehar, „Saison in Salzburg" von Fred Raymond und „Schäfchen zur Linken" von Karlheinz Gutheim.

Gegen Ende der Spielzeit brachte die Schwank-Operette „Frauen haben das gern" von Walter Kollo stürmische Heiterkeit.

Das diesjährige Weihnachtsmärchen „Der Froschkönig" von Robert Bürkner begeisterte bis beinahe Mitte März mit 33 Vorstellungen die Herzen unserer jüngsten Theaterbesucher.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Durchführung von „Bunten Abenden" und „Nachmittagen" für das Kriegswinterhilfswerk, deren finanzielles Ergebnis noch erweitert wurde durch Sammlungen der Künstler in den Wandelgängen des Theaters. Berücksichtigt man zu den übrigen Sondervorstellungen noch die geschlossenen Vorstellungen für den NS.-Reichskriegerbund, das Deutsche Rote Kreuz, für die HJ. und den BdM., sowie einige auswärtige Gastspiele der Bielefelder Bühne in der benachbarten Stadt Herford, so wird bei einem Rekord-Besuch, den das hiesige Theater bei meist ausverkauften Häusern erzielte, deutlich, wie sehr Leitung und Gefolgschaft in Erkenntnis der Bedeutung des Theaters in den heutigen Kriegszeiten für alle Volksgenossen sich mit freudigstem Einsatz betätigten.

Ein Tanzabend und zwei Morgenfeiern, die Theodor Körner und Mozart gewidmet waren, hinterließen unverwischbare künstlerische Eindrücke.

## Neue Kartoffelkarte

**für die Zeit vom 29. Juni bis 13. Dezember 1942.**

An Stelle des mit Ablauf der 37. Zuteilungsperiode ungültig werdenden „Bezugsausweises für Speisekartoffeln" ist für die Abgabe von Speisekartoffeln an die Versorgungsberechtigten die Ausgabe eines neuen Bezugsausweises für die Zeit vom 29. Juni bis 13. Dezember 1942 angeordnet worden. Es handelt sich dabei zunächst um die Verteilung der Frühkartoffeln, nicht also um die für die Einkellerung geeigneten Spätkartoffeln. Hinsichtlich der Menge verbleibt es bei dem angeordneten Höchstsatz von 2,5 kg je Kopf und Woche, sofern nicht die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft zu gegebener Zeit nach Maßgabe der allgemeinen Versorgungslage eine Erhöhung des Satzes zuläßt.

Der neue Bezugsausweis enthält im Gegensatz zu dem bisherigen für jede Zuteilungsperiode einen Bestellschein und einen Raum für den Firmenstempel des Kleinverteilers. Der Verbraucher legt dem Kleinverteiler, bei dem er in der jeweiligen Zuteilungsperiode Speisekartoffeln beziehen will, den Bezugsausweis vor. Der Kleinverteiler erkennt die Uebernahme der Belieferung durch Aufdruck seines Firmenstempels an und trennt den Bestellschein ab. Erzeuger, die Speisekartoffeln auf Wochenmärkten oder in eigenen Verkaufsstellen feilhalten, gelten im Sinne dieses Erlasses als Kleinverteiler. Bei Abgabe von Speisekartoffeln entwertet der Kleinverteiler den entsprechenden Wochenabschnitt des Bezugsausweises. Infolge des Wegfalls der Kundenliste hat der Verbraucher die Möglichkeit, im Bedarfsfalle den Kleinverteiler von einer Zuteilungsperiode zur anderen zu wechseln. Für Umzüge, für längere Reise, bei denen der Reisende nicht in Gaststätten usw. verpflegt wird, sowie für die Versorgung von Personen ohne ständigen Aufenthaltsort gilt folgendes: Die Kartenstellen haben den Bezugsausweis mit dem Stempelaufdruck „Reise" oder „Reisekarte" zu versehen. Ein so umgestalteter

# Versorgung mit Schulbüchern

## Nur mit Lehrer-Bescheinigung

Um die Versorgung der Schüler und Schülerinnen der Volks-, Hilfs-, Haupt-, Mittel- und höheren Schulen mit Schulbüchern trotz der durch den Krieg bedingten Lieferschwierigkeiten sicherzustellen, hat der Reichserziehungsminister im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen Anordnungen getroffen. Danach läßt der Klassenlehrer jeden Schüler und jede Schülerin noch während des laufenden Schuljahres sämtliche im kommenden Schuljahr benötigten Schulbücher auf einen Zettel schreiben. Die Zettel werden vom Klassenlehrer nach Prüfung mit dem Schulstempel oder einem Sichtvermerk versehen. Soweit neue Schulbücher benötigt werden, sind sie unter Abgabe dieses Zettels vom Erziehungsberechtigten bei einer Buchhandlung bis zum letzten Tage des Schuljahres, spätestens bis zum 15. Juli d. J. zu bestellen.

Der Klassenleiter hat die Schüler und Schülerinnen darauf hinzuweisen, daß sie wegen der Rohstofflage möglichst gebrauchte Schulbücher weiter zu benutzen haben. Bücher, die alt erworben oder weiterbenutzt werden können, sind von den Erziehungsberechtigten auf dem der Buchhandlung abzugebenden Zettel zu streichen. Das gleiche gilt für Bücher, die den Erziehungsberechtigten von der Schule unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Erziehungsberechtigten von Kindern, die zu Beginn des Schuljahres neu in eine Schule eintreten, ist von den im kommenden Schuljahr benötigten Büchern sofort nach der Aufnahme auf einer mit Dienststempel der Schule bezw. der Unterschrift des Schulleiters versehenen Mitteilung Kenntnis zu geben.

Diese Mitteilung ist bei Bestellung in der Buchhandlung abzugeben. Bestellungen ohne Stempel oder Sichtvermerk werden nicht ausgeführt.

Die Regel erstreckt sich im übrigen nur auf Lernbücher, nicht auf Klassenlesestoffe. Für die nationalpolitischen Erziehungsanstalten und die deutschen Heimschulen bleiben besondere Anordnungen vorbehalten.

# Der silberne Adler

27) ROMAN VON ERNST GRAL

„Noch keine Nachricht von Thomas?" fragte er und setzte sich zu ihr.

Wortlos schüttelte sie den Kopf.

„Meinst, daß ihm etwas zugestoßen ist . . . da oben?" warf er hin.

Seine Frage riß sie aus ihrem Sinnen. Wie eine Anklage lag es in ihrem Blick.

„Du weißt etwas darüber, Meinhard?"

Er zuckte nur die Achseln.

„Ich weiß nicht mehr als du."

Sie überhörte seine nichtssagenden Worte.

„Umsonst bist ihm doch gestern nicht nachgestiegen, Meinhard."

„Mag sein. Aber die Leni hätt sich schon gemeldet, wenn er nicht nach oben gekommen wär. Er zitterte ja förmlich danach, mich wieder loszuwerden, damit er allein zur Hütte hinaufgehen konnte."

„Ich weiß. Das hast du mir gestern schon einmal gesagt."

„Nun ja . . . da müßtest also nun überzeugt sein, daß es die lautere Wahrheit ist. Ich wüßt auch nicht, weshalb ich dich anlügen sollt, Regine."

Ein ernster, prüfender Blick traf ihn.

„Vielleicht Meinhard . . . weil dir der Thomas hier im Wege ist?"

Er nickte zustimmend.

„Das war er auch. Aber ich hab ihn doch gestern mit eigenen Augen zu seinem Mädel hinaufgehen sehen . . . und damit hat er mir endgültig den Weg zu dir freigegeben, Regine."

„Und nun?"

„Ich glaub, du hast mir dein Wort gegeben", entgegnete er rasch.

„Alles geht ihm nur um den eigenen Vorteil, dachte sie verbittert. Jede Regung von Mitgefühl versperrte er sich selber wieder.

„Ich hab's auch nicht vergessen, Meinhard. Hab aber auch nicht daran vergessen, daß ich dir gesagt hab: erst muß ich den Thomas sprechen."

Meinhard entzündete sich die gewohnte Zigarette und blies bedächtig den Rauch von sich.

„Und wenn er nun nicht wiederkommt? Vielleicht nicht wiederkommen will?

Sie verstand ihn sofort.

„Du meinst . . .wenn ich am End' nicht mehr mit ihm sprechen kann?"

„Hm . . .", bestätigte er.

„Dann hab' ich auch dir nichts mehr zu halten, Meinhard", sagte sie fest.

Er stand unwillig auf und warf die Zigarette beiseite. In seinen Augen lag wieder der feindselige Zug, der ihn seit jenem Abend selten verließ.

„Ich hoff' nicht, daß es dein letztes Wort gewesen ist, Regin' . . ."

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er schnellen Schrittes ins Haus zurück und warf unwillig die Tür hinter sich ins Schloß.

Auf der Treppe kam ihm der kleine Rudi entgegen gelaufen.

Meinhard blieb stehen.

„Nun . . .sagst nicht ‚Grüß Gott' zum Onkel Meinhard, Bub?" fragte er wohlwollend und beugte sich zu dem Kind herab.

„Grüß Gott", sagte der Kleine gehorsam und sah zutraulich zu ihm auf. „Ist der Onkel Thomas schon wieder daheim?" fragte er dann.

Meinhards leutselige Mine war im Augenblick wieder dahin. Konnte er diesem Namen hier nie und nirgends entgehen?

„Nein", sagte er barsch und ließ das Kind stehen. „Er wird auch nicht mehr wiederkommen. Hoffentlich."

Der Kleine sah ihm verzagt nach. Warum war er denn auf einmal so böse? Er hatte doch nur nach dem Onkel Thomas gefragt. Schnell lief er die Treppe vollends hinunter. Die hellen Tränen standen ihm in den Augen, als er sich draußen in den Arm der Mutter schmiegte.

Als ob der Herrgott einen Engel schickt, dachte sie, als sich das Kind gerade in diesem Augenblick so vertrauend an sie drängte.

„Was hast du denn, Bub?"

Er schluchzte tief auf.

„Ist's wahr, daß der Onkel Thomas nimmer wieder heimkommt, Mutti?"

Sie strich ihm das lockige, weiche Haar und lächelte. Wie sich alles um den einen Mann bangte. Nur dem andern stand er im Wege.

„Wer hat dir denn so etwas gesagt, Kind? Natürlich kommt er wieder."

Sie sagte das so daher . . .glaubte sie denn selbst daran? Aber die Tränen des Buben versiegten augenblicklich.

„Der fremde Onkel hat's eben gesagt", rief er und wischte sich das Wasser aus den Augen. „Ist's aber auch richtig wahr, Mutti?"

So schnell ließ er sich nun doch nicht überzeugen.

„Ganz gewiß, du kleiner, lieber Junge, du. Der fremde Onkel wollt' dich nur necken."

Sogar das Kind kann er nicht in Frieden lassen, der ungute Mensch, dachte sie.

„Er hat aber ein so böses Gesicht dazu gemacht. Ich glaub schon, daß er's ernst gemeint hat."

„Glaubst deiner Mutter so wenig, Rudi?" fragte sie zärtlich und zog ihn an sich, als müßte sie ihn beschützen vor dem Häßlichen, das hier im Haus umging.

Er sah ihr mit einem letzten Rest von Zweifel in die Augen.

„Nein . . . dir glaub ich auch, Mutti. Aber warum sagt dann der fremde Onkel so etwas? Dann lügt er ja? Und der Onkel Thomas hat immer gesagt, man darf nie lügen, niemals, sonst wird man ein furchtbar schwarzer Teufel und kommt nicht in den Himmel da oben."

Zwei Welten standen sich in den beiden Männern gegenüber, Welten, zwischen denen es keinen Zusammenhang gab.

„Der fremde Onkel hat's vielleicht nicht so genau gewußt", suchte sie den Ungeist zu entschuldigen. „Aber was der Onkel Thomas sagt, ist immer recht, das darfst du glauben."

Der Kleine drückte sich fester an sie. Dann suchte er ihr Ohr und flüsterte:

„Wenn er nun heimkommt, darf ich dann . . .", er brach ab und sah sie verschämt an.

Sie nickte ihm ermunternd zu.

„Was denn, Bub? Frag nur!"

„Darf ich dann Vati zu ihm sagen? Hast ihn schon gefragt?"

Seine Augen hingen an den ihren, als erwarte er von ihr ein Urteil über Leben und Tod.

Der Herrgott hatte ihr wirklich einen Engel gesandt. Nur mit Mühe konnte sie die aufsteigenden Tränen zurückhalten.

„Ich hab ihn ja gestern nicht mehr fragen können, Bub."

„Aber wenn er jetzt heimkommt, fragst ihn gleich, gelt, Mutti?"

Sie küßte ihn.

„Ja, mein Kind."

Rudi sah sie eine Weile sinnend an. Das Ganze war eine Frage, die ihm viel Kopfzerbrechen machte.

„Meinst, daß er dann auch ja sagen wird, der Onkel Thomas?" vergewisserte er sich noch einmal, ganz erfüllt von zuversichtlicher Hoffnung.

Regine hielt ihren Jungen ganz fest im Arm, daß sie das kleine Herz dicht an dem ihren schlagen fühlte.

„Ich hoff' es, Bub."

„Mutti . . .", er holte zu einer neuen Frage aus. Die Sache schien ihm noch immer nicht geklärt zu sein. Doch Regine setzte ihn auf die Bank und erhob sich dann.

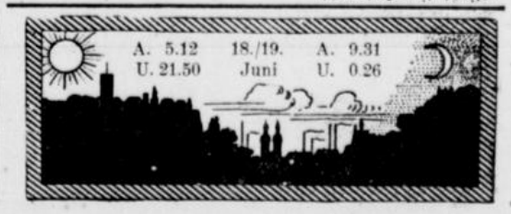
„Ich muß jetzt in die Küche, Kind. Die Leni ist doch weg, und die Gundl allein schafft's nimmer . . . das verstehst du doch, gelt?"

Er nickte ihr ernsthaft zu.

„Ich bleib schon ganz allein hier sitzen und paß auf, wann der Onkel Thomas heimkommt, Mutti. Geh nur, ich ruf dich dann schon."

Der Wyssaier Franz und der Horlacher Gustl waren beides bergerfahrene Männer, die das weit ausgedehnte Klausnermassiv so gut kannten wie der Thomas selbst. Noch im Dunkel der Nacht hatten sie in mühevoller Arbeit jeden abwärtsführenden Steig abgesucht, jede Spalte abgeleuchtet, hatten immer wieder ihre hilfsbereiten Rufe in die Nacht geschickt und in die Dunkelheit hineingelauscht . . . aber geantwortet hatte ihnen nichts, als das Echo ihrer eigenen Stimmen.

(Fortsetzung folgt)



Bezugsausweis berechtigt trotz Fehlens des Bestellscheins zum Kartoffelbezug. Die Verteiler müssen hier die sonst nur zu entwertenden Einzelabschnitte abtrennen.

Zu einem späteren Zeitpunkt, voraussichtlich im August, werden die Bestimmungen über die Versorgung mit Spätkartoffeln der Ernte 1942, insbesondere über die Einkellerung durch Verbraucher, erlassen werden. Gleichzeitig wird dann auch der Bezugsausweis für weitere sieben Zuteilungsperioden des Kartoffelwirtschaftsjahres 1942/43 herausgegeben werden, der in Verbindung mit dem bis 13. Dezember 1942 geltenden Bezugsausweis die volle Winter-Bevorratung ermöglichen wird.

**Lehrlinge mit Schwerarbeiterzulagen.** Der Reichsernährungsminister hat auf eine Anregung, den Lehrlingen in einigen Berufsgruppen die Schwerarbeiterzulage zuzubilligen, ausgeführt, er verkenne nicht, daß für die in der Entwicklung befindlichen jungen Leute eine reichliche Ernährung erforderlich ist. Es werde daher im allgemeinen so verfahren, daß die Lehrlinge in den Schwerarbeiterberufen nach vollendetem zweiten Lehrjahr, also etwa vom 16. Lebensjahr ab, als Schwerarbeiter anerkannt werden. Vor dem 16. Lebensjahr sollte den Jugendlichen aus gesundheitlichen Gründen keinesfalls Schwerarbeit zugemutet werden. Bei diesem Verfahren müsse es verbleiben.

**Schuhschaufenster im Sommer.** Für das Sommerhalbjahr sind besondere zusätzliche Anordnungen über die Schaufensterwerbung erlassen, die bis zum 1. September 1942 als Grundlage dienen. Da im Sommer in der Hauptsache Bezugscheine für Holzsohlenschuhe und Schuhe mit textilem Oberteil ausgegeben werden, zeigen auch die Schaufensterauslagen der Schuhgeschäfte in der Hauptsache Schuhe mit Holzsohlen und sonstiges auf Bezugschein II erhältliches Schuhwerk. Die Lederschuhe mit Ausnahme des Arbeitsschuhwerks, werden dafür während der Sommermonate bei der Schaufensterdekoration im Hintergrund bleiben. Auch das Schaufenster des Schuhgeschäfts wird die Waren zeigen, die der Verbraucher jetzt kaufen kann.

# Von Weser bis Rhein

## Die Hauptschule

**Vorbereitende Arbeiten in Westfalen-Nord.**

Im Zuge der Neuordnung des deutschen Schulwesens wird in absehbarer Zeit die Hauptschule in allen Gauen Großdeutschlands eingeführt werden. Auch im Gau Westfalen-Nord sind durch den NS.-Lehrerbund die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen worden. In der ersten Gauarbeitstagung der Kreisreferenten für Hauptschulen schilderte der Gaureferent Pg. Scheuermann in diesen Tagen in Münster diese Schule, die als schulgeldfreie Pflichtauslese-schule ein Kernstück nationalsozialistischen Bildungswesens sein wird. Ferner sprach Gausachbearbeiter für Lehrerrecht und Schulpolitik, Pg. Pahr, über die Stellung des Hauptschullehrers als unmittelbaren Reichsbeamten.

**„Fliegende Beratungsstellen".** In einigen Großbetrieben des Gaues Westfalen-Nord wurden durch das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, „Fliegende Beratungsstellen" eingerichtet, in denen die dort arbeitenden Frauen sich jeglichen Rat für ihren Haushalt holen können.

## Gefängnis für üblen Steuerschwindel

**Märchen vom toten Bruder verfing nicht.**

Lübbecke. Der wegen Gewerbevergehens leicht vorbestrafte 67 Jahre alte Fritz P. aus Lübbecke hatte sich vor der Bielefelder Strafkammer wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung zu verantworten. Er betrieb seit 1905 ein offenes Ladengeschäft. Im Jahre 1930 will er dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten sein, daß er aus einer von ihm gegebenen Bürgschaft in Höhe von 15 000 RM. in Anspruch genommen wurde. Um der Schwierigkeiten Herr zu werden und seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, will er dann einen Ausverkauf veranstaltet und das Geschäft aufgegeben haben. Er hat auch damals die Bürgschaft abgedeckt. Im Jahre 1938 stellte das Finanzamt bei einer Steuernachschau fest, daß der Angeklagte damals, also zur Zeit des Ausverkaufs, durch eine Herforder Bank Wertpapiere im Betrage von 25 000 RM. gekauft hat und dort deponieren ließ, ein Vorgang, der dem Finanzamt verheimlicht wurde. Jetzt behauptete der Angeklagte, daß es sich bei diesen 25 000 RM. nicht um sein Geld handele, sondern um Ersparnisse seines inzwischen verstorbenen Bruders aus Bremen, die dieser seinem Kinde zugedacht habe. Auf ausdrücklichen Wunsch des Bruders sei der Betrag nicht durch die Bücher gelaufen und auch die Hinterbliebenen, die Witwe und Tochter des Verstorbenen, hätten nicht davon wissen sollen. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß diese Einlassung des Angeklagten ein Märchen ist. Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß es sich bei den 25 000 Reichsmark um den Ueberschuß aus dem Lagerverkauf im Jahre 1930 handelte, den P. sich steuerfrei sichern wollte. Für diesen üblen Steuerschwindel, bei dem in pietätloser Weise ein Verstorbener als „Entlastungszeuge" ins Treffen geführt werden sollte, erkannte das Gericht auf zwei Monate Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe.

**21 neue Dauerkleingärten.**

Herford. In Herford konnte eine Dauerkleingartenanlage, die 21 Kleingärten umfaßt, ihrer Bestimmung übergeben werden. In 2000 freiwilligen Arbeitsstunden ist diese Anlage entstanden. 13 Zentner Frühkartoffeln, etwa 3000 Kohlpflanzen und vieles andere Saat- und Pflanzgut wurde hier bereits dem Boden anvertraut.

**Hitlerjungen bauen ein Schwimmbad.**

Detmold. In Jerxen (Lippe) haben die Hitlerjungen einen Teich, der vom Stövebach mit Wasser gespeist wird, ausgeschachtet und so gestaltet, daß er sich jetzt für ein Schwimmbad eignet.

# WZ-Sportnachrichten

**Vorschlußrunde geteilt.**

Die Absicht, beide Spiele der Vorschlußrunde zur deutschen Handballmeisterschaft an einem Tag abzuwickeln, läßt sich nicht verwirklichen. Am kommenden Sonntag, 21. Juni, gibt es nun nur eine Begegnung zwischen der SG. Ordnungspolizei Magdeburg und dem LSV. Reinecke Brieg in Magdeburg. Das zweite Treffen führt den SV. Waldhof und die SG. Ordnungspolizei Berlin erst am 28. Juni in Mannheim zusammen. Das auf den 5. Juli vorverlegte Endspiel wird nun, wie ursprünglich angesetzt, erst am 12. Juli veranstaltet.

**Sportfilm**

Die siebten deutschen Meisterschaften am 21. Juni in Mannheim werden den Nachweis dafür erbringen, daß eine planmäßige, zielbewußte Lehrarbeit den Leistungsstand der deutschen Turnerinnen stark gefördert hat.

Ein großes Leichtathletikfest der Hitler-Jugend wird für den 18. und 19. Juli in Rotterdam vorbereitet. Es treffen sich an beiden Tagen die Jungen und Mädel der Gebiete Ruhr-Niederrhein, Düsseldorf, Westfalen, Nordsee und der Befehlsstelle Niederlande in Vergleichskämpfen.

Die HJ.-Meisterschaften von Westfalen in der Leichtathletik finden am 11. und 12. Juli statt. Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben.

**Westdeutsche Rennen am Wochenende.**

Aus Zweckmäßigkeitsgründen haben die sieben Bahnen des Kartells westdeutscher Rennvereine beschlossen, ihre Galopprennen in Zukunft in Form einer Doppelveranstaltung am Wochenende durchzuführen, so daß also der gewohnte Mittwoch-Renntag entfällt. Die Sonntagstermine bleiben bestehen, dagegen wird jeweils der Mittwoch-Renntag auf den vorhergehenden Samstag verlegt. Den Beginn mit dieser Neuerung macht der Neußer Reiter- und Rennverein mit seinen Rennen am Samstag, 27. Juni, und Sonntag, 28. Juni. Die beiden letzten westdeutschen Mittwoch-Renntage werden am 17. Juni in Dortmund und am 24. Juni in Mülheim (Ruhr) abgewickelt.

---

**Kein Zutrauen.**

„Na, hören Sie mal", sagt die junge Schriftstellerin zu dem Verleger, „Sie lehnen meinen Kriminalroman „Das Mordzimmer" ab, ohne ihn überhaupt gelesen zu haben?"

„Gewiß — weil ich es für ausgeschlossen halte, daß eine Frau das Geheimnis eines Mordes bis zur letzten Seite für sich behalten kann."

# Hat Nero wirklich Rom angezündet?

## Dichtung und Wahrheit in der Weltgeschichte

Die Weltgeschichte hat in jeder Epoche ihre Treppenwitze gemacht. Das heißt, die Personen, die Gelegenheit hatten, von einer bedeutenden historischen Persönlichkeit empfangen zu werden, haben nach einer solchen Audienz sozusagen noch „auf der Treppe", sich Ausschmückungen dieser Zusammenkunft ausgedacht, die durchaus nicht den Tatsachen entsprachen. Und doch sind zahllose solcher „Erfindungen" in die Geschichtsbücher eingegangen, obwohl spätere Historiker einwandfrei festgestellt haben, daß sie niemals Wirklichkeit gewesen sein können. Es gibt viele historische Unrichtigkeiten und Irrtümer, die durch Jahrhunderte und bis zum heutigen Tage einfach nicht mehr zu beseitigen waren.

Gewiß ist eine der schönsten Gestalten der griechischen Geschichte

**der Marathonläufer,**

jener junge Krieger, der nach der siegreichen Schlacht bei Marathon ohne Atempause nach Athen gelaufen sein soll, um auf dem Marktplatz mit den Worten: „Freut euch — wir haben gesiegt!" tot zusammenzubrechen. Die zeitgenössischen Schriftsteller, an der Spitze Herodot, erwähnen eine solche Szene mit keinem Wort. Viel später erst erfand man in Athen die romantische Figur des Marathonläufers. Von Demosthenes erzählt man, er habe, um seine Stimme zu stärken, versucht, das Getöse des Meeres zu übertönen und mit Kieselsteinen einen Sprachfehler beseitigt. Beides ist keineswegs historisch, sondern nur ausschmückende Anekdote.

**Die Sage von den Amazonen**

spukt gleichfalls noch heute in den Köpfen. Es ist zwar erwiesen, daß die skythischen Völker auf ihren Kriegszügen bewaffnete Frauen mitführten, daß es aber einen eigenen Stamm von kriegerischen Frauen gegeben hat, deren Mitglieder sich die rechte Brust ausbrannten, um den Bogen besser spannen zu können, ist von keinem Geschichtsschreiber überliefert. Eine vielgeschmähte Dame der Antike ist Xanthippe, die Frau des Philosophen Sokrates. Sie war bestimmt besser als ihr Ruf, denn ihre Zeitgenossen wissen nichts Ungünstiges über sie zu berichten. Auch dem römischen Kaiser Nero wird manches in die Schuhe geschoben, was er nicht getan hat. Es ist z. B. durch nichts bewiesen, daß es Nero war, der Rom anzünden ließ. Vollständige Erfindung aber ist es, daß Nero während des Brandes seine Hausbühne bestiegen habe und im Tragödienschmuck die Eroberung Trojas besang. Selbst der römische Geschichtsschreiber Tacitus verweist diese Ueberlieferung in das Reich der Sage.

Es ist ebenso nur eine Sage, daß

**Michelangelo einen Menschen kreuzigte,**

um danach die Kreuzigung Christi zu malen, wie die Behauptung unrichtig ist, daß die spanische Königin Isabella gelobt hat, kein reines Hemd anzuziehen, ehe Granada eingenommen sei, und daß aus diesem Gelöbnis, da sie das Hemd drei Jahre tragen mußte, der Begriff „isabellenfarben" entstanden sei. Auch der bekannte Vers „Jedem ein Ei — dem frommen Schweppermann zwei" verdankt seine Entstehung einem historischen Irrtum. Der wegen seiner Tapferkeit bekannte Nürnberger Feldhauptmann Seyfried Schweppermann war nämlich an der Schlacht bei Mühldorf, nach der König Ludwig von Bayern das Versprechen „Jedem ein Ei —" abgelegt haben soll, gar nicht beteiligt. Sein Name wird in keiner einzigen Chronik erwähnt, und erst im 18. Jahrhundert wurde dem Ritter Schweppermann ein Marmordenkmal mit den „historischen" zwei Eiern errichtet.

# HANDEL. INDUSTRIE

## Arbeitsteilung zwischen Banken und Sparkassen?

**Die Kreditbereitschaft der Sparkassen.**

In einem Vortrag vor der Gefolgschaft der Hamburger Sparkasse von 1827 nahm Präsident Dr. Gugelmeier des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes nach der Deutschen Sparkassen-Zeitung Stellung zu einer Reihe aktueller Sparkassenfragen. Er behandelte besonders ihre Kreditbereitschaft unter Hinweis darauf, daß die Kreditanträge aus der Einschaltung mittelständischer Betriebe in die wehrwirtschaftliche Erzeugung in naher Zukunft ein erheblich größeres Ausmaß erreichen würden. Dr. Gugelmeier trat dafür ein, daß die öffentlichen Sparkassen in den zahlreichen einengenden Vorschriften für das Kreditgeschäft wieder größere Bewegungsfreiheit erhalten sollten. Worauf es ihnen ankomme, sei lediglich, daß sie bei der erfolgreichen Durchführung des seit vielen Jahrzehnten von ihnen geleisteten umfassenden Kreditdienstes nicht durch überholte, unter gänzlich anderen Voraussetzungen zustande gekommenen Satzungsvorschriften unnötig gehemmt werden. Sie wenden sich gegen eine gesamtwirtschaftlich höchst abträglich wirkende Blockierung ihres Kreditgeschäfts, die sich notwendig auch in einer verminderten Leistungsfähigkeit ihrer Kunden auswirken müßte.

In weiteren Ausführungen wandte sich der Präsident gegen den Vorschlag, bei der Rationalisierung den Banken das Bankgeschäft und den Sparkassen die Spargelder zu überlassen. Bei solchen Anregungen würden grundlegende wirtschaftliche Zusammenhänge übersehen oder in ihrer Bedeutung verkannt.

**E. Gundlach, A.-G., Bielefeld.** Nach dem Bericht des Vorstandes stand das Geschäftsjahr 1941 im Zeichen des anhaltenden Kriegszustandes. Der Umsatz war dementsprechend rückläufig, der Rückgang hielt sich aber im Rahmen des wirtschaftlich Tragbaren. Nach Vornahme von Abschreibungen, nach Wiederauffüllung einer „Rücklage für Unterstützungen an Betriebsangehörige" auf die bisherige Höhe und nach Abzug der Tantieme für Aufsichtsrat und Vorstand verbleibt ein Reingewinn von 105 024,87 RM., der sich um den Vortrag aus dem Vorjahre im Betrage von 2 554,67 RM. erhöht auf 107 579,54 RM., für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: 6 Prozent Dividende 104 016,— RM., Vortrag auf neue Rechnung 3 563,54 RM. — In der Bilanz erscheint das Anlagevermögen mit 1 775 973 RM. Ferner werden aufgeführt: Wertpapiere 624 514 RM., Hypotheken 34 000 RM., Kassenbestand einschließlich Reichsbank- und Postscheck-Guthaben 34 956 RM., Bankguthaben 25 425 RM., Wechsel 27 693 RM., sonstiges Umlaufvermögen 1 523 162 RM., Rechnungsabgrenzungsposten 74 036 RM. — Auf der Schuldenseite stehen u. a.: Gesetzliche Rücklagen 210 000 RM., andere Rücklagen 1 220 000 RM., Wertberichtigungen 136 765 RM., Verbindlichkeiten 347 573 RM., Rechnungsabgrenzungsposten 196 944 RM. — Die Gewinn- und Verlustrechnung gibt die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, soziale Abgaben, Anlage-Abschreibungen, Steuern und Berufsbeiträge mit 2 445 105 RM. und den Waren- und Fabrikationsertrag mit 2 516 477 RM. an.

**Leonberger Bausparkasse.** Im Berichtsjahr sind mit Einschluß der Vertragsübertragungen 4699 Bausparverträge über 66 350 400,— RM. — über 100 Prozent mehr als im Jahr 1940 — abgeschlossen worden. Der Gesamtvertragsbestand hat sich erhöht auf 20 173 Verträge über 231 521 800,— RM. Vertragssumme. In acht Zuteilungen wurden 2278 Verträge über 14 888 700,— RM Bausparsumme zugeteilt; 1171 Bausparer mit 6 782 200,— RM. Bausparsumme haben die Zuteilung angenommen. Die von der Bausparkasse vermittelten ersten Hypotheken in Höhe von je 40 Prozent der Vertragssumme sind in diesen Beträgen nicht enthalten. Mit Einschluß des Gewinnvortrages von 13 748,19 RM. schließt die Bilanz ab mit einem Gewinn von 47 734,28 RM. Die Hauptversammlung hat die Ausschüttung einer Dividende von 6 Prozent auf das 500 000,— RM. betragende Aktienkapital beschlossen. Die Aussichten für das neue Jahr werden günstig beurteilt. Die Neu- und Vertragsübertragungen in den ersten vier Monaten 1942 betragen bereits rund 30 Millionen RM. Vertragssumme.

# Dante und der Schmied

Vom Gold des jungen Tagesgestirnes verschwenderisch angestrahlt, leuchtete das aufblühende Florenz wie ein Edelstein am Ringfinger Gottes. Aus der Enge des inneren Stadtkernes trat ein hagerer Dreißiger von mittlerem Wuchs aus der Casa di Dante in die balsamische Morgenfrische.

Dunkel gewandet, in der Haltung leicht nach vorn geneigt, das übernernste Antlitz denkerisch gefurcht, tauchte er aus dem Mauerschatten schluchtschmaler Gassen in die breite Sonnenhelle der Piazza della Signoria, wo er gegenüber dem Palazzo Vecchio den Schritt verhielt.

Damals trug dieses schönste Gemeindehaus der Welt nicht den heutigen Namen des „alten" Palastes. Damals erst jüngst errichtet, hieß es noch Palazzo dei Priori, nach den sieben Prioren, den Vorstehern der Zünfte, die hier das Wohl des Stadtstaates überwachten.

Als jüngster Siebenter jenen sechs älteren zugeordnet, zögerte der Frühaufsteher mit dem Eintritt in den burgartigen Bau. Sein Blick stieg an den gewaltigen Mauerquadern empor, die gleich gewachsenem Fels die achtzehn Millionen Pfund eines fast hundert Meter hohen Turmes auf den Kragsteinen des Dachrandes trugen.

Stolz auf die unvergleichliche Schönheit seiner einzigartigen Heimatstadt, beschloß er vor Beginn der täglichen Ratsherrenmühen einen Gang vor die Mauer hinaus zu tun, wo die Mandelblüte die sanften Hügel der gartengleichen Umgebung gleich weißem und rosigem Gewölk beschäumte.

Unfern der Porta San Piero klebte wie ein Schwalbennest die rußige Schmiede eines Schwertfegers an der Außenhaut der Stadtmauer. Unter dem geschwärzten Vordach erscholl zwischen dem Klang von Eisen auf Stahl eine gassenhauerische Weise, über deren unsinnig durcheinandergewürfelte Worte der Nahende erblaßte.

Zornbebend erkannte er darin sein hohes Lied der Liebe, das er der Ravennatin Francesca da Rimini in den Mund gelegt hatte, als sie mit Paolo Malatesta im zweiten Höllenkreis des fünften Gesanges seiner „Göttlichen Komödie" an ihm, im grausen Wirbelsturm kurz verhaltend, vorüberschwebte.

„Nessun maggior dolore . . . kein größrer Gram, als sich des Glücks im Unglück zu entsinnen", zerstückelte diese Bestie von Schmied in bänkelsängerischem Unverstand. Wütend fegte er hinein in das Dämmerdunkel der Schmiede, entriß dem Sänger den schweren Hammer und schleuderte ihn hinaus in den Staub der Straße.

Wie rasend jagte er die Zangen, die Meißel, Bohrer und alles rasch erreichbare Kleingerät hinterher. Der gutmütige Schmied, eine hühnenhafte Großgestalt, lachte: „Hoho, Knirps! Wenn dir mein Amboß zu schwer ist, ihn auch hinauszufeuern, hole nur alles wieder herein, sonst störst du mich in meinem Gewerbe."

„Nein, du hast mein Gewerbe gestört! Dein Gesang wirst mir die Verse durcheinander, wie ich dein Handwerkszeug umhergestreut habe", grollte der Wütende, der seinen Dichterruf bereits zum Ruhm gesteigert wähnte. Hell leuchtete das Weiße im Auge des rußverdunkelten Schmiedegesichtes: „Es sind deine Verse, die ich nachgestümpert habe?"

„Ich bin Dante Aliabieri." Der Schmied wischte mit dem Schurzfell über den Amboß: „Sitz nieder, indessen ich hereinhole, was du hinausstatest; denn du bist der, von dem die Frauen sagen, er habe mit heiler Haut die Hölle durchwandert. Ich sang wie ich es wußte. Lehre du mich hernach die Ordnung deiner Worte."

Der Dichter, jetzt ebenso zur Güte geneigt, als zuvor zum Zorn entflammt, half jenem die Werkzeuge auffammeln, wie er ihm auch eine würdige Singweise und die richtige Wortfolge vorsang, worauf sie als Freunde schieden. Als dabei die schmale Rechte des Dichters in der breiten Pranke des Schmiedes fast versank lächelte der schalkhaft: „Nicht umsonst heißest du Dante, Meister, das ist: der Gebende!"

**Walter Bähr.**

**Japanische Riesenglocke.**

Von den Glocken der Welt befindet sich eine der größten in Japan, und zwar in Osaka. Sie ist 8 Meter hoch und hat einen Umfang von 17 Meter. Die Riesenglocke hat ein Gewicht von 140 000 Kilogramm.

## Das seelische Potential des Films

Das Hauptsteueramt Berlin veröffentlicht Zahlen über das Filmwesen, die ein helles Licht werfen auf den gewaltigen Einfluß, den der Film ausübt, auf sein seelisches Potential.

Berlin hat nach der Angabe des Hauptsteueramts, die der Film-Kurier veröffentlicht, 401 Lichtspieltheater. Diese Theater hatten in den Monaten Januar, Februar und März 1942 je Monat 8¼ Millionen Besucher, im April 9 Millionen. Es haben also in den ersten vier Jahresmonaten rund 34 Millionen Menschen in Berlin Filme angesehen, das würde im Jahre 102 Millionen Besucher ausmachen.

Die Einnahmen in diesen vier Monaten betrugen rund 30 Millionen RM. und erbrachten an Vergnügungssteuern rund zwei Millionen RM. Rund 100 Millionen Kinobesucher in Berlin brächten also eine Jahreseinnahme von 90 Millionen RM. und an Vergnügungssteuer 6 Millionen RM.

Gleichzeitig kommt aus Italien eine Nachricht über eine filmische Neuerung: Filmvorführungen bei hellem Tageslicht. Die ganze Tragweite dieser Neuerung wird erst erkennbar sein, wenn der Farbfilm den Schwarz-Weiß-Film ersetzt haben wird. Man stelle sich einmal helle lichte Filmtheater mit großen Fenstern oder gar Freilichtfilmtheater vor!

**Li.**

## Nebenbei

Am 9. Oktober 1744 forcierte Zieten den Uebergang über die Moldau bei Thein. In diesem Gefecht blieb ein Freund Friedrichs des Großen, der Husarenleutnant von Wedell. Als dem König die Nachricht hiervon gebracht wurde, geriet er in große Aufregung, ritt selbst auf das Schlachtfeld und rief den Verwundeten zu: „Wo ist Wedell, wo ist Wedell?" Da richtete sich in seiner unmittelbaren Nähe ein schwer verwundeter Leutnant, so gut er es vermochte, etwas in die Höhe und antwortete laut und vernehmlich: „Majestät, hier liegen lauter Wedells!" Friedrich sah sich erstaunt den Verwundeten an und sagte: „Er hat mir eine gute Lehre gegeben, ich danke ihm dafür!" Wie ist sein Name?" — „Hohendorf!" — „Wenn er kuriert ist, melde Er sich bei mir." Der Offizier, der dem Könige so mutig die „Lehre" gegeben, daß alle, die da in ihrem Blute lagen, der gleichen Ehre, wie der eine Wedell, wert seien, wurde geheilt und nahm Audienz beim König, der ihm eine gute Versorgung verlieh. —

*

Ein Offizier, der ein persönliches Handschreiben Wrangels überbrachte, erschien einmals bei König Wilhelm. Der König erbrach das Schreiben und las mit Staunen, daß Wrangel den Ueberbringer des Briefes für einen hohen Orden vorschlage, denn, so schrieb Wrangel, er sei „der feigste Offizier der Armee".

Der König blickte den Offizier an, schüttelte den Kopf und ging schließlich in das Nebenzimmer, wo er Moltke das Schreiben gab und fragte, was er dazu meine. Einen Augenblick sah auch Moltke überaus verdutzt aus — dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht und er sagte: „Majestät — es stimmt doch! Der Offizier ist nicht feig, sondern „fe-ig". Wrangel hat das Wort „fähig" mal wieder nach seiner eigenen Rechtschreibung geschrieben."

Ordengeschmückt kehrte der Offizier zu seinem General zurück.

*

In einer Privatgesellschaft traf Mozart einmal mit dem böhmischen Pianisten Kolzeluch zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurde u. a. auch eine neue Komposition von Haydn aufgeführt.

Alles war von der Musik begeistert; nur der Böhme nörgelte daran herum und sagte zu Mozart:

„Na, wissen Sie, ich hätte dieses Stück ganz anders komponiert!"

„Ich auch!" entgegnete Mozart.

„Sehen Sie!" triumphierte Kolzeluch. „Es freut mich, daß Sie meiner Meinung sind!"

Mozart lächelte fein und sagte:

„Gewiß, denn wir beide hätten dieses Stück nicht so gut fertiggebracht wie Haydn!"

*

Die Sirene der nahen Fabrik pfeift. Fritzchen nimmt seine Siebensachen und will zur Tür hinaus nach Hause gehen.

Der Lehrer sagt: „Ich habe noch nichts von Einpacken befohlen — setz dich wieder hin!"

Darauf Fritzchen: „Du weißt 'nen Quark. Wenn's pfeift — essen wir!"